

Erlebniskoffer historische Dorfkerne



Unterrichtsmodul
für Sekundarstufe I
in Werkrealschule,
Realschule,
Gymnasium und
Gemeinschaftsschule



Baden-Württemberg

LANDESDENKMALPFLEGE





INHALT

Zum Hintergrund	4
Was macht einen historischen Dorfkern aus?	6
Dorftypen	7
Haus- und Gehöftformen	10
Dörfliche Sonderbauten	12
Äußeres Erscheinungsbild der Gebäude	13
Wichtige Aspekte der Denkmalpflege	18
Basisbaustein Exkursion in einen historischen Dorfkern	19
Baustein A Fotografische Zeitsprünge Die Gegenwart trifft auf Vergangenheit und Zukunft	21
Baustein B Historische Bedeutung erkennen und kartieren Ein eigener Werteplan entsteht	27
Baustein C Darf ich vorstellen ... Wir erstellen einen Reiseführer über unseren Ort	34
Baustein D Wir bilden ein Ortsbild nach	41
Baustein E Verfremdung Irgendetwas stimmt hier nicht?!	46
Baustein F Interessenkonflikt	51
Baustein G Und ...ACTION!!! Ein historisches Dorf macht Geschichte(n)	58
Baustein H Straßennamen	61
Literaturverzeichnis	62
Foto- und Abbildungsnachweis	62
Impressum	63

ZUM HINTERGRUND

Die Landesdenkmalpflege startete 2009 eine „Offensive zur Denkmalpflegepädagogik“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Schule als Bildungsort und Denkmalpflege als fächerübergreifenden Bestandteil der Bildungspläne zu vernetzen. Eine wichtige Aufgabe ist hierbei die Erstellung von altersgerechten Unterrichtsmaterialien zu bestimmten Themen der Denkmalpflege.

Unter aufmerksamer Begleitung der Abteilung „Schule und Bildung“ im Regierungspräsidium Freiburg und dem Bildungsbüro des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald entstanden bereits zwei Module, die sich mit „historischen Weinbergen“ beschäftigen.

Der nun hier vorliegende „Erlebniskoffer historische Dorfkerne – Unterrichtsmodul für Sekundarstufe I in Realschule und Gymnasium“ setzt wiederum ein Thema um, das in den bislang veröffentlichten Materialien für die Altersstufe der Sekundarstufe I kaum Beachtung fand.

Historische Dorfkerne sind alt, sie liegen auf dem Land und sind überschaubar. Das hier vorliegende Material fügt mit Überzeugung hinzu: Historische Dorfkerne sind wertvoll und markieren wesentliche Punkte von Lebensqualität und Identität. Sie sind Anschauungsmaterial für spannendes, selbst bestimmtes Entdecken und Lernen. Historische Dorfkerne geben Anhalts- und Orientierungspunkte für Einsichten in kulturelle und wirtschaftliche Struktur- und Wirkungszusammenhänge. Sie machen klar, dass „anders“ nicht „fremd“ oder gar „falsch“ heißt, und lehren, dem Gewohnten auf den Grund zu gehen, die eigene Meinung mit erarbeiteten Argumenten zu bilden und zu formulieren. Die Auseinandersetzung mit historischen Dorfkernen schult und verfeinert die Wahrnehmung. Mit dem Plus der gewonnenen Orientierung wird zum „Heimatgefühl“ die „Heimatenkenntnis“ gesetzt.

Das vorliegende Modul stellt auch klar: Wer Funktionen und Strukturen von historischen Dorfkernen lesen und verstehen kann, wer sich ihnen bewusst nähert und ihre von Geschichte und Gegenwart bestimmte Realität durchschaut, wird eher geneigt sein, Dorfkerne zu erhalten und ihre Bedeutung für modernes und künftiges Leben zu kommunizieren. Denkmalpflegepädagogische Arbeit bereitet den Weg für die Wertschätzung historischer Substanz unserer gebauten Umwelt in der nächsten Generation – ähnlich dem Prozess, den Naturschutz und Umweltpädagogik bereits erfolgreich vorwärts gebracht haben.

Im Modul „historische Dorfkerne“ haben sich Denkmalpflege und Pädagogik die Hand gereicht. Gemeinsam und auf Augenhöhe haben sich ein freischaffender Denkmalpfleger, Markus Numberger (Büro für Bauforschung und Denkmalschutz), und die Realschullehrerin Jennifer Zastera auf den Weg gemacht, um zu ergründen, was die eine Profession für die Aufgabe der anderen leisten kann. Herausgekommen ist eine Sammlung von konkreten Unterrichtsvorschlägen und



Hintergrundinformationen. Es wird deutlich, dass das Thema den Unterricht und das Lernen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I bereichern kann, Fachgrenzen überspringt und Fächer zusammenbringt. Dabei wird auch daran gearbeitet, das Lernen mit allen Sinnen vor Ort mit der digitalen Informationsverarbeitung und angemessener Internetbenutzung auszupendeln.

In der Überzeugung, dass Bildung mehr ist als die Vermittlung von Fachwissen, liegt ein Fokus in diesem Heft auf der Stärkung und Förderung der personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. Entsprechend setzt das Modul auf eine handlungs- und produktionsorientierte Arbeitsweise, die den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen wie Team- und Reflexionsfähigkeit, Empathie und Toleranz vermittelt.



Müllheim-Britzigen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Das Modul „historische Dorfkerne“ entstand im Rahmen des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald und unter Beteiligung seines Bildungsbüros. Deshalb stammen viele der aufgeführten und verarbeiteten Beispiele aus diesem südbadischen Landkreis. Historische Dorfkerne sind jedoch keine kreisspezifische Eigenheit. Dem ehemaligen Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg war es daher ein Anliegen, die Übertragbarkeit der Informationen und Unterrichtsbausteine zu sichern. In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflegepädagogik des Landesamtes für Denkmalpflege konnte das Unterrichtsmaterial so erstellt werden, dass es landesweit in Baden-Württemberg anwendbar ist.

Dank richtet sich an die Abteilung „Schule und Bildung“ im Regierungspräsidium Freiburg für die aufmerksame Begleitung und Verbreitung sowie an das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft für die finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Unterlagen. Ein sehr herzliches Dankeschön gilt außerdem dem Markgräfler Gymnasium in Müllheim, das diesen Erlebniskoffer erprobte und wichtige Hinweise gab.

Wir wünschen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern Freude bei der Bearbeitung der Unterrichtsbausteine ... und uns manche Anregung für die Weiterarbeit.

WAS MACHT EINEN HISTORISCHEN DORFKERN AUS?

„Woran liegt es, daß uns Bauwerke, Stadt- und Dorfanlagen aus vergangener Zeit so reizvoll erscheinen, daß wir uns in ihnen geborgen und zu Hause fühlen? Sie sind abwechslungsreich, besitzen vielfältige Gestalt- und Nutzungsqualitäten und ermöglichen räumliche Orientierung. Diese Eigenschaften können aber auch neuen Siedlungen zugeschrieben werden. Alten Bauten und Bereichen ist ein weiteres entscheidendes Merkmal zu eigen, das eine unverwechselbare Ortsindividualität begründet, identitätsstiftend wirkt: Sie tragen eine geschichtliche Bedeutung. Als unwiederholbare, nicht vermehrbare Überreste abgeschlossener Geschichtsperioden sprechen sie aus ihrer vergangenen Zeit, ihrer alten Umgebung, ihrer ehemaligen Funktion heraus anschaulich zu uns. Sie sind, wie die Historiker sagen, „Quellen“, weil sich aus ihnen heraus Kenntnisse und Erfahrungen schöpfen lassen.“¹

Sicher bedarf es einer gewissen Einübung, bis wir deuten können, was uns ein Gebäude oder ein Ort von einer vergangenen Zeit berichten kann. Um sich mit einem historischen Dorfkern auseinanderzusetzen zu können, ist es zunächst notwendig, ihn zu erkennen und von späteren Erweiterungen abzugrenzen.

Die vielfältigen Kulturlandschaftsräume in Baden-Württemberg sind noch in hohem Maße durch ländliche Siedlungsstrukturen und Bauten bestimmt. Mit Ausnahme der Streusiedlungen im Schwarzwald und im Allgäu sind Dörfer die prägende Siedlungsform. Die Hofstellen sind hier im Ort zusammengefasst, der deutlich von den landwirtschaftlichen Flächen abgegrenzt ist.

Dörfer werden historisch von landwirtschaftlichen Anwesen dominiert. Je nach Region und Kulturlandschaft finden sich von Vieh- und Milchwirtschaft, von Weinbau oder auch von Wald- und Forstwirtschaft geprägte Bauernhöfe. Die Höfe bestehen aus einem oder mehreren Gebäuden zum Wohnen und Wirtschaften, die auf unterschiedliche Weise auf einer Hoffläche angeordnet sein können. Daran schließt sich meist ein (Obst-)Garten an.

Zu den landwirtschaftlichen Flächen (Äcker, Wiesen, Weiden, Wald) grenzten sich die Dörfer häufig durch einen Dorfgraben, eine Hecke, einen Zaun oder auch eine Dorfmauer ab. Diese sogenannten Etter (Dorf-, Ortsetter) sind in vielen Dörfern, wenigsten teilweise, bis heute ablesbar. Oft verläuft noch ein Weg entlang dieser alten Grenze. Hilfreich für die räumliche Abgrenzung des historischen Dorfkernes (innerhalb des alten Ortsetters) sind historische Orts- bzw. Katasterpläne.

Hinweis:

Für Gebiete des ehemaligen Königreichs Württemberg liegen Karten der ersten Landesvermessung oft aus den 1820/30er-Jahren vor. Für Gebiete des ehemaligen Großherzogtums Baden gibt es sogenannte „Gemarkungsatlanten“, die zumeist aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Heute werden diese historischen Planunterlagen bei den Vermessungsämtern der Landkreise oder Städte aufbewahrt. Kopien der Pläne finden sich häufig auch in Bauämtern, Gemeindearchiven und den Denkmalreferaten der jeweiligen Regierungspräsidien.

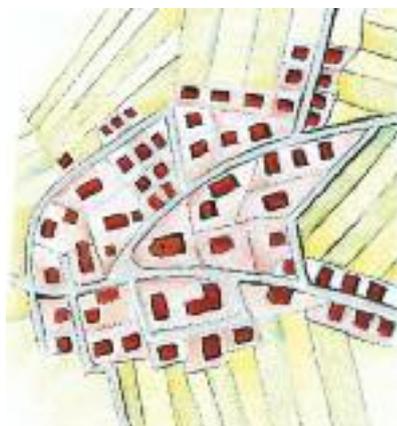
¹Richard Strobel, Felicitas Buch: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1, Stuttgart 1986, S. 10.

Dorftypen

Die am weitesten verbreiteten Dorftypen, Hof- und Gebäudearten in unseren Dörfern im Überblick:

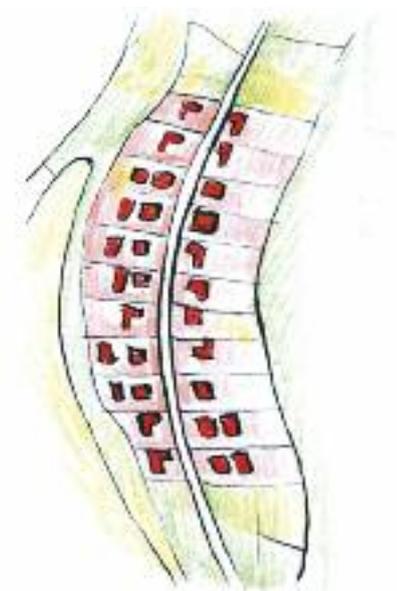
Haufendörfer

sind geschlossen und flächig angelegt und zeigen eine regellose Verteilung der Anwesen und des Wegenetzes.



Straßendörfer

werden durch eine zweizeilig angeordnete Bebauung entlang einer Straße bestimmt.



Anger- oder Platzdörfer

gruppieren sich um einen runden oder länglichen Platz im Zentrum des Ortes.



Dörfer können auch nach einer Hauptfunktion, die den Ort kennzeichnet, unterschieden werden, z. B.:

Weinbauerndorf

an Weinbergen gelegen,
die Anwesen häufig mit
rundbogigen Kellertoren,
Sonderbauten: Weinkeltern.

*Weil am Rhein - Ötlingen,
Landkreis Lörrach*



Großbauerndorf

geprägt durch große
Hofanlagen, meistens mit
Viehwirtschaft.

Werbach, Main-Tauber-Kreis





Klosterdorf

gegründet im Umfeld eines Klosters zu dessen Versorgung.

*Tübingen-
Bebenhausen*



Burgdorf

gegründet im Umfeld einer Burg zu deren Versorgung.

*Neidenstein,
Rhein-Neckar-Kreis*



Exulantendorf

planmäßig angelegt zur Ansiedlung von (Glaubens-) Flüchtlingen.

*Illingen-Schützingen,
Enzkreis*

Haus- und Gehöftformen

Die Bauernhöfe im Land können auf zwei Grundformen zurückgeführt werden: das Einhaus und das Gehöft. Beim Einhaus sind alle Funktionsbereiche – Wohnung, Stall, Scheune usw. - unter demselben Dach untergebracht. Das Gehöft besteht aus mehreren Gebäuden mit unterschiedlichen Funktionen.

Einhaus

Quergeteiltes Einhaus

Wohnung, Stall und Scheune liegen auf einer Ebene nebeneinander. Sie sind von außen durch getrennte Zugänge zu erreichen.



Gestelztes Einhaus

Die Wohnung liegt über den Stallräumen und wird daher meistens über eine außenliegende Treppe erschlossen. Neben Wohnung und Stall befindet sich die Scheune unter dem gemeinsamen Dach.



Gehöft

Streckgehöft

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen in einer Reihe zueinander.



Parallelgehöft

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen parallel zueinander.



Haken- oder Winkelgehöft

(offene und geschlossene Form)

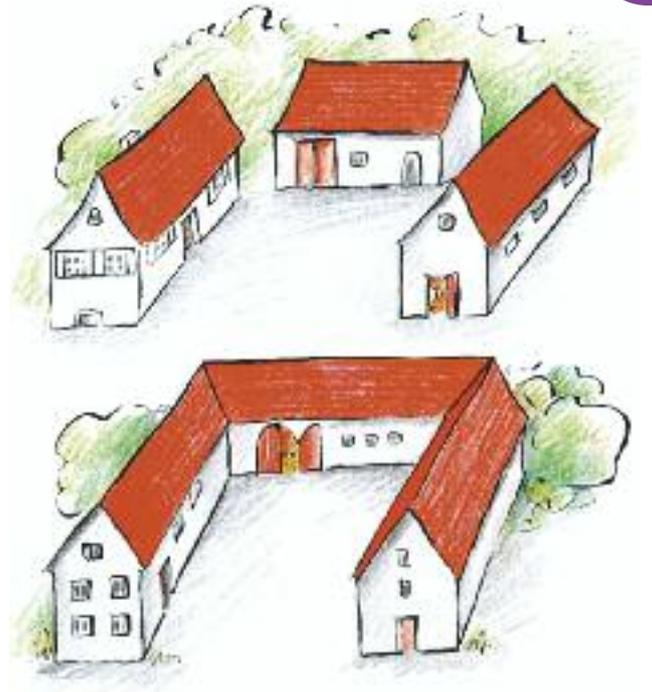
Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen in einem Winkel zueinander.



Dreiseitgehöft

(offene und geschlossene Form)

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen u-förmig um einen Hof gruppiert.



Vierseitgehöft

(hier geschlossene Form)

Wohnhaus und Ökonomiegebäude (Scheunen, Ställe etc.) stehen an allen vier Seiten um einen Hof gruppiert.



Wohnstallhaus

Auch bei Gehöften mit separaten Wirtschaftsgebäuden (Scheunen, Remisen etc.) kann der Wohnbereich mit den Tierställen in einem Gebäude untergebracht sein (Wohnstallhaus). Dabei werden zwei Gebäudeformen unterschieden:

Quergeteiltes Wohnstallhaus

Wohnung und Stall liegen auf einer Ebene nebeneinander.



Gestelztes Wohnstallhaus

Die Wohnung liegt über den Stallräumen und wird daher oft über eine außenliegende Treppe erschlossen.



Dörfliche Sonderbauten

Neben den bäuerlichen Hofanlagen bestimmen zahlreiche weitere Gebäude unsere historischen Dörfer, z. B.:

- Gasthäuser (häufig an Hauptstraßen)
- Zehntscheunen (zur Lagerung der Zehntabgaben; meist herrschaftlich oder kirchlich)
- Backhäuser (kleine Massivbauten mit hohem Kamin)
- Waag- und Eichhäuschen (zum Wiegen und Eichen)
- Rathäuser (oft in Verbindung mit Schulhausnutzung)
- Schulhäuser (meist in der Nähe der Kirche)
- Pfarrhäuser (oft mit Pfarrgarten), in der Nähe der Kirche
- Kirche (oft mit umgebendem Kirchhof/Friedhof)

In Abhängigkeit von der landwirtschaftlichen/gewerblichen Prägung eines Dorfes gibt es noch zahlreiche weitere Sonderbauten, z. B.

- Weinkeltern (in Weinanbaugebieten; oft in der Grundfläche sehr große Gebäude mit mehreren Toren und zumeist mit Walmdach)
- Sägewerke (in waldreichen Gebieten, häufig mit Schienen, auf denen die Baumstämme zur Säge transportiert werden)
- Mühlen (oft mit Wasserrädern)
- Gerberhäuser (immer in der Nähe eines fließenden Gewässers mit großen Balkonen über die gesamte Gebäudelänge zum Trocknen der Häute)
- Farrenställe (Ställe im Gemeindebesitz, in denen die Zuchttiere gehalten wurden; Farre = Stier)



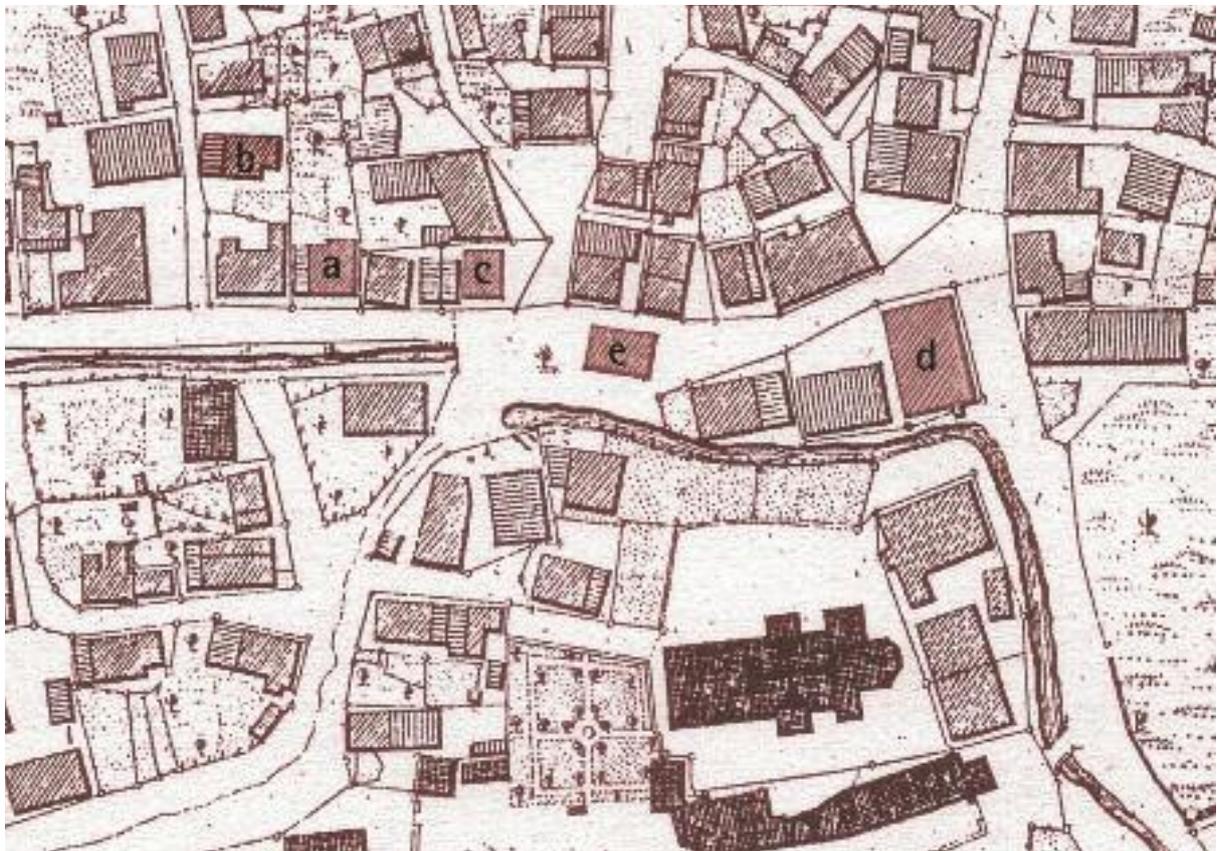
Gemeindekelter in Remshalden-Geradstetten und Meuschenmühle bei Alfdorf, beide im Rems-Murr-Kreis

Äußeres Erscheinungsbild der Gebäude

Um Gebäude in ihrem äußeren Erscheinungsbild zu beschreiben, reichen wenige markante Hinweise aus.

Lage des Gebäudes im Dorfgrundriss:

- innerhalb einer Häuserzeile (**a**) oder einer Reihe von Anwesen (**b**)
Das Gebäude steht mit einer Seite zum öffentlichen Straßenraum.
- Ecklage (an einer Straßenecke, Kreuzung) (**c**)
Das Gebäude steht mit zwei Seiten zum öffentlichen Straßenraum.
- Kopflage (**d**)
Das Gebäude steht mit drei Seiten zum öffentlichen Straßenraum.
- Solitärlage (z.B. mittig auf einem Platz) (**e**)
Das Gebäude steht mit allen Seiten zum öffentlichen Straßenraum.



Ausschnitt aus dem Primärkatasterplan von 1827 der Gemeinde Donzdorf, Landkreis Göppingen

Topografische Lage des Gebäudes im Gelände:

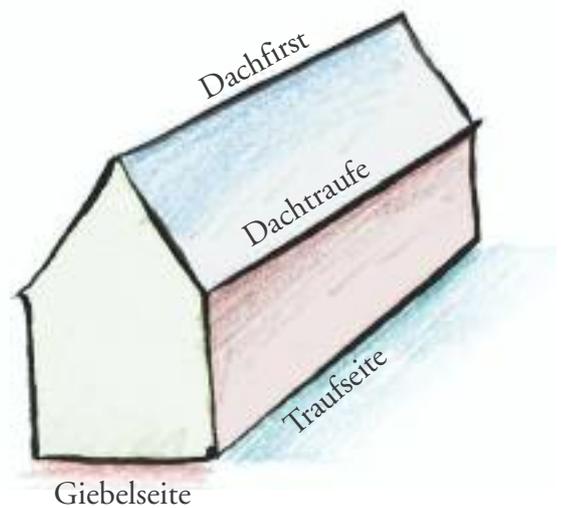
- ebene Lage
- Hanglage



Vörstetten, Landkreis Emmendingen

Anordnung des Gebäudes zur Straße:

- giebelständig
(mit der Giebelseite zur Straße stehend)
- traufständig
(mit der Traufseite zur Straße stehend)



Anzahl der Geschosse:

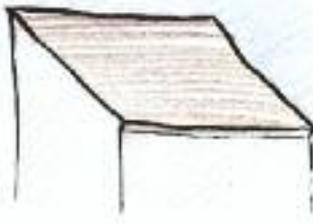
- Erdgeschoss, Obergeschoss (unterhalb des Daches)
- Dachgeschoss

Dachformen

- Satteldach



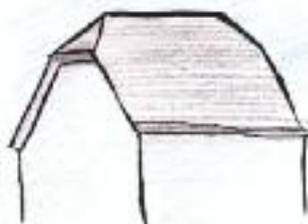
- Pultdach



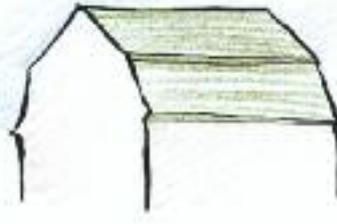
- Walmdach



- Krüppelwalmdach

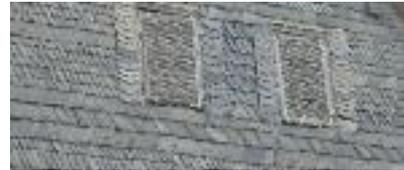


- Mansarddach



Material der Außenwände:

- Fachwerk
- Naturstein
- Backstein
- verputzt
- verkleidet (mit Platten, Eternit, Holzschindeln, Schiefer etc.)



Fachwerk, Backstein, Schieferschindeln: Unterschiedliche Baumaterialien prägen die Gestalt historischer Gebäude.

Zuordnung von Fenstern, Türen und Toren:

- Eingangstür des Wohnhauses bzw. Wohnteils
- Fenster des Wohnhauses bzw. Wohnteils
- Kellertor (Zugang zum Weinkeller)
- Stalltüren und -fenster
- Scheunentor





Gehöft in Sulzburg-Laufen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Die Beschreibung eines Gehöfts kann dann beispielsweise wie folgt lauten:

Geschlossenes Winkelgehöft:

- in einer Reihe von Anwesen

Wohnhaus:

- giebelständig zur Straße
- Erdgeschoss (Sockelgeschoss), Obergeschoss (Hauptgeschoss), zwei Dachgeschossebenen
- Außenwände verputzt
- im Sockelgeschoss: rundbogiges Kellertor und Kellerfenster → Keller
- Außentreppe zum Obergeschoss
- im Obergeschoss: Hauseingang und Wohnungsfenster → Wohnung
- Satteldach (ohne Dachgauben)

Ökonomiegebäude:

- rückwärtig im Hof
- im rechten Winkel zum Wohnhaus, angebaut
- Außenwände verputzt
- links: rundbogiges Scheunentor
- rechts: Stalltüren und -fenster → Stall
- Satteldach



Einhaus in Aldingen-Aixheim, Landkreis Tuttlingen

Entsprechend die Beschreibung eines Einhauses:

Gestelztes quergeteiltes Einhaus

(gestelztes Quereinhaus)

- in Ecklage
- giebelständig zur übergeordneten Straße
- Erdgeschoss, Obergeschoss, zwei Dachgeschossebenen
- Außenwände verputzt
- Satteldach (ohne Gauben)

linker Teil des Gebäudes

- kleines Tor → Wagenschopf
- großes rechteckiges Scheunentor → Scheune

rechter Teil des Gebäudes

- im Erdgeschoss:
Stallfenster, Stalltür → Stall,
Eingangstür, Wohnungsfenster → Wohnung,
Anbau am Giebel → Erweiterung der Wohnung
- im Obergeschoss:
Wohnungsfenster (auch über dem Stall) → Wohnung

Wichtige Aspekte der Denkmalpflege

Der Auftrag von Denkmalschutz und Denkmalpflege richtet sich auf Sicherung, Tradierung und Vermittlung unseres gebauten geschichtlichen Erbes, um der Gesellschaft bedeutende Geschichtszeugnisse, damit aber auch wichtige Identifikationspunkte zu bewahren. Ziel der Bau- und Kunstdenkmalpflege ist es, diese Objekte in ihrer historischen Substanz und ihrem überlieferten Erscheinungsbild zu erhalten. Sie setzt sich dafür ein, dass bei Veränderungen (Umnutzung, Umbau u. Ä.) die Eingriffe auf ein vertretbares Maß beschränkt werden.

Als eigenes Arbeitsgebiet der Bau- und Kunstdenkmalpflege beschäftigt sich die städtebauliche Denkmalpflege mit den städtischen bzw. dörflichen Zusammenhängen. Ein historischer Dorfkern wird eben nicht nur durch die einzelnen, oft isoliert stehenden Kulturdenkmale geprägt, sondern auch durch die gesamte historische Bebauung und die historische Dorfstruktur mit ihren Straßenzügen, Platz- und Freiräumen. Dieser räumliche und funktionale Zusammenhang macht erst einen historischen Dorfkern aus.

Zwei Paragraphen aus dem Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg verdeutlichen den Schutzgedanken der Denkmalpflege:

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

(1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

(2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.

(3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch

1. die Umgebung eines Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
2. Gesamtanlagen (§ 19).

§ 19 Gesamtanlagen

(1) Die Gemeinden können im Benehmen mit der höheren Denkmalschutzbehörde Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.

(2) Veränderungen an dem geschützten Bild der Gesamtanlage bedürfen der Genehmigung der unteren Denkmalschutzbehörde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderung das Bild der Gesamtanlage nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen. Die Denkmalschutzbehörde hat vor ihrer Entscheidung die Gemeinde zu hören.

Hinweis:

Weitere Auskünfte und vertiefende Informationen zum Thema Denkmalschutz und Denkmalpflege stellt die Landesdenkmalpflege (<http://www.denkmalpflege-bw.de>) gerne zur Verfügung.



Basisbaustein

Exkursion in einen historischen Dorfkern

Hinweis:

Der Baustein kann als eigene denkmalpflegepädagogische Aktivität durchgeführt, aber auch mit anderen Bausteinen kombiniert werden. Eine halbtägige Exkursion in einen nahe gelegenen Ort kann bei der Klasse Lust auf weitere Bausteine wecken.

Ablauf

Wenn Schülerinnen und Schüler² einen Ort bei einer Exkursion erkunden, ist es für sie hilfreich, wenn sie vorher Informationen zum Ort erhalten und im Vorfeld geklärt wird,

- worauf sie während der Erkundung gezielt achten sollten (z.B. öffentliche Bauten),
- welche Aspekte besondere Berücksichtigung erfahren sollten (z.B. Inschriften).

Die Lehrkraft bespricht vorab bestimmte Fragestellungen mit den SuS, die die Grundlage für die eigenständige Ortserkundung der SuS bilden.

Fragestellungen³

- Wie liegt der Ort in der umgebenden Landschaft (im Tal, am Hang, im Übergangsbereich, ...)?
- Wo lag der historische Ortskern? Gibt es noch Hinweise auf den Verlauf des Dorffetters (Gräben, Hecken, ein Weg, ...)?
- Wo liegen die öffentlichen Bauten (Kirche, Rathaus, (altes) Schulhaus, ...)?
Wodurch unterscheiden sie sich von den privaten Bauten?
- Gibt es historische Wirtshäuser? Wo liegen sie (an der Durchgangsstraße, am Dorfplatz, ...)?
- Gibt es Sonderwirtschaftsgebäude (Weinkelter/Trotte/Torkel, Dreschschopf, ...), die im Zusammenhang mit der vorherrschenden landwirtschaftlichen Nutzung im Ort stehen?
Wo liegen sie?
- Gibt es historische Gewerbebauten (Mühle, Schmiede, Sägewerk, ...)?
Wo liegen sie (am Wasser, am Ortsrand, ...)?
- Welche Hofformen sind zu erkennen (Gehöfte, Einhäuser)?
- Sind die Höfe zur Straße hin abgeschlossen (durch Mauer, Zaun, ...)?
- Wie stehen die Gebäude zur Straße (mit dem Giebel, mit der Traufe)?
- Welche Baumaterialien sind früher üblich gewesen (Holz, Stein, Lehm, ...)?
- Gibt es an den Gebäuden Hinweise zum Baudatum (Bauinschriften, Datierung an Tür-/ Torgewänden, an Eckständern von Fachwerkhäusern, ...)?
- Gibt es Unterschiede in der Größe der Anwesen? Kann man Unterschiede nach der Lage im Ort feststellen (z.B. größere Anwesen in der Ortsmitte, kleinere in Randlage)?
- Welche Grünflächen (Hausgärten, Obstwiesen, Anger,...), Einzelbäume (Hofbaum, Dorflinde, ...) oder Gewässer (Teich, Bach, Mühlkanal, ...) prägen das Ortsbild?
- Gibt es öffentliche Brunnen? Wo stehen sie?
- Sind Kulturdenkmale bekannt?
- Was fällt außerdem im Ort auf?

Bei der Exkursion sollte ein Fragebogen eingesetzt werden (Beispiel siehe Kopiervorlage).

Die Ergebnisse können nach der Exkursion in der Schule verglichen werden.

²Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in der folgenden Arbeit die Bezeichnung „Schülerinnen und Schüler“ abgekürzt durch „SuS“ dargestellt.

³Vgl. Strobel, R.; Buch, F: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1, Stuttgart 1986.



Wir erkunden einen historischen Dorfkern

Umgebende Landschaft	
Historischer Ortsrand	
Öffentliche Bauten	
Wirtshäuser	
Landwirtschaftliche / gewerbliche Sondergebäude	
Hofformen	
Stellung der Gebäude	
Baumaterialien	
Baudaten	
Grünflächen	
Gewässer	
Kulturdenkmale	
Weitere Merkmale	



Baustein A

Fotografische Zeitsprünge

Die Gegenwart trifft auf Vergangenheit und Zukunft

Aufgabe

Die SuS vergleichen eine historische Fotografie eines Ortsausschnitts mit der aktuellen Situation und entwickeln Ideen für bauliche Veränderungen in der Zukunft.

Klassenstufe 8–10

Fächerverbund Kunst, Geschichte, Geografie, IT

Zeitlicher Umfang

Einstieg & Vorbereitung: 1 Stunde

Recherche historisches Bild: ca. 2 Wochen (außerhalb des Unterrichts)

Neue Fotografie: ca. 1-2 Wochen (außerhalb des Unterrichts)

Bearbeitung: 2-3 Stunden

Präsentation: 1 Stunde

Weiterführung: 1-2 Stunden

Material/Medien

Computer mit Scanner und evtl. Beamer

Fotokamera (evtl. Fotostativ)

Bildbearbeitungsprogramm

Ablauf

Einstieg (ca. 15 Minuten)

Die Lehrkraft zeigt nacheinander per Folie zwei Fotos von ein und demselben Ort (Kopiervorlage A, Seite 24), die jedoch zu unterschiedlichen Zeiten aufgenommen wurden. Die SuS beschreiben zunächst, was sie sehen. Nachdem beide Fotos einzeln vorgestellt und beschrieben wurden, werden beide Folien übereinandergelegt. Die SuS sollen anhand der Überlagerung erläutern, wie sich der Ort über die Jahrzehnte verändert hat.

Die Lehrkraft erklärt in einem nächsten Schritt das Grundanliegen des vorliegenden Bausteins: Mit einem gewissen zeitlichen Abstand (mehrere Jahrzehnte) erkennt man den baulichen Wandel unserer Dörfer. Dies wird besonders im Vergleich älterer Fotografien mit aktuellen Aufnahmen deutlich.

1. Phase: Vorbereitung im Unterricht (1 Stunde)

Vorstellung des Bausteins (ca. 5 Minuten)

Die Lehrkraft erklärt, was die Aufgabe der SuS in den nächsten Stunden sein wird: Die SuS suchen nach einer historischen Fotografie aus ihrem Heimatort und vergleichen diese mit dem aktuellen Erscheinungsbild.

Gruppenbildung und Organisation der Recherche (ca. 30 Minuten)

Die SuS bilden Gruppen von 2–3 Mitgliedern, die - wenn möglich - alle im selben Ort wohnen. Als Erstes soll die Gruppe in einem festgesetzten Zeitrahmen (z.B. 2 Wochen) eine historische Fotografie von ihrem Heimatort ausfindig machen, auf der Gebäude, Straßenzüge oder Plätze zu sehen sind. „Historisch“ kann dabei schon ein Foto aus den 1960er/1970er-Jahren sein. Außerdem sollen sie den historischen Kontext ermitteln: Wann, wo und aus welchem Grund wurde das Foto aufgenommen?

Als Hilfestellung für die SuS sammelt die Lehrkraft im Klassengespräch Ideen, wie man eine solche Fotografie finden kann.

Vorschläge:

- Zeitzeugen aus der Familie oder dem Bekanntenkreis (z.B. Oma, Opa)
- Rathaus bzw. Ortsvorsteher
- (Kreis-) Archiv in der Nähe
- örtlicher Geschichtsverein
- Heimatmuseum
- Ortschronik
- Veröffentlichungen mit historischen Aufnahmen
- Internet (Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (<http://www.lmz-bw.de/>), Bildarchiv Foto Marburg (<http://www.fotomarburg.de/>) etc.)

2. Phase:

Auffinden einer historischen Fotografie (ca. 2 Wochen)

Eigenständig durch die SuS außerhalb des Unterrichts.

3. Phase:

Aktuelle Fotografie im Heimatort (ca. 1-2 Wochen)

Nachdem alle Gruppen ein historisches Foto zur Verfügung haben, erklärt die Lehrkraft das weitere Vorgehen: Die SuS sollen aus derselben Perspektive, aus der das historische Foto gemacht wurde, ein aktuelles Foto erstellen. Auch dafür wird ein Zeitraum festgelegt (z.B. 1-2 Wochen).

Konkrete Vorgehensweise:

- Die SuS erkennen die Gebäude/den Straßenzug auf dem historischen Bild und finden ihn im heutigen Dorf wieder.
- Sie machen dann den genauen Standort des damaligen Fotografen ausfindig.
Hilfestellung: Abgleichung der Details auf dem historischen Foto mit dem heutigen Gebäudebestand (z.B.: Wo gibt es entsprechende Häuserfluchten, welche Fenster eines Gebäudes sind noch zu erkennen, welche Fenster sind verdeckt, wo blickt noch ein Kamin hinter einem Dach hervor?).
- Wenn der richtige Standort gefunden ist, wird nun von diesem Punkt aus fotografiert (evtl. unter Zuhilfenahme eines Fotostativs). Dabei ist auch der richtige Zoomfaktor zu beachten.



4. Phase:

Bearbeitung der Fotografien (2-3 Stunden)

Wenn alle Gruppen über beide Fotos verfügen, wird am Computer gearbeitet. Die SuS scannen zunächst die historischen Fotografien ein und bearbeiten diese und ihre aktuellen Fotos ggf. mit einem Bildbearbeitungsprogramm.

Dann werden beide Fotos überlagert. Dazu müssen die Fotos zunächst auf dieselbe Größe gebracht werden. Anschließend können die SuS die Bilder entweder auf Folie ausdrucken und auf dem Overheadprojektor überlagern oder sie mit Hilfe der Transparenteinstellungen, die verschiedene Bildbearbeitungsprogramme anbieten, übereinanderlegen und digital präsentieren.

Die Gruppen bereiten schließlich eine Präsentation der beiden Bilder und der Überlagerung vor. In der Präsentation sollen sie den historischen Kontext des älteren Bildes (Aus welcher Zeit? Von wem wurde es aufgenommen? Warum?) kurz erläutern und anhand des aktuellen Fotos und der Überlagerung aufzeigen, welche Entwicklung sich vollzogen hat.

5. Phase:

Präsentation (1 Stunde)

Jede Gruppe präsentiert ihre Bilder und die Überlagerung. Dabei erläutern die SuS kurz, um welchen Ort und welches Motiv es sich handelt. Die Präsentation kann mit Ausdrucken oder auch mittels digitaler Präsentation über Computer und Beamer erfolgen. An dieser Stelle wird diskutiert, wie die SuS die Veränderungen selbst einschätzen (Wirkt das Straßen-/Platzbild heute besser oder schlechter auf den Betrachter? Was sind Vorteile, was Nachteile der baulichen Veränderung?).

Hinweis:

Bei diesem Baustein kann das zuständige Kreismedienzentrum Unterstützung bieten.



Kopiervorlage A

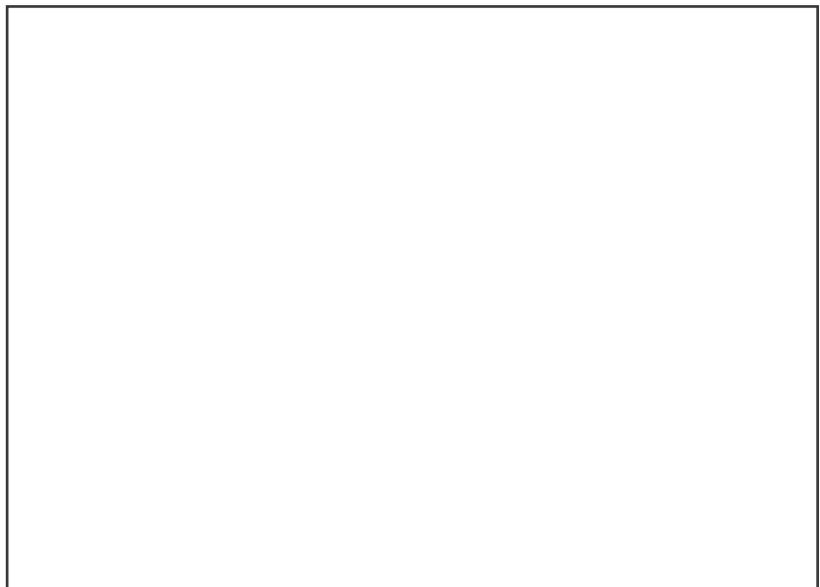
*Braunsbach,
Landkreis Schwäbisch Hall,
Schloßstraße um 1950*



*Braunsbach,
Landkreis Schwäbisch Hall,
Schloßstraße 2006*



*Braunsbach,
Landkreis Schwäbisch Hall,
Schloßstraße 2050*





Weiterführung

Im Anschluss setzen sich die SuS weiter mit der historischen Entwicklung des Ortes auseinander. Im ersten Teil des Bausteins ging es um die Entwicklung von der Vergangenheit zur Gegenwart. Jetzt überlegen die SuS, wie diese Entwicklung in der Zukunft weitergehen könnte.

Bearbeitung

Die SuS erarbeiten eine Zeichnung oder Fotomontage, die das Motiv auf den Fotos in einer zukünftigen Zeitstellung zeigt. Dabei sollen die SuS das Motiv so verändern, wie sie sich selbst die bauliche Entwicklung im positiven Sinn wünschen würden.

Präsentation

Jede Gruppe präsentiert ihre Bilder und begründet, warum sie sich ihren Ort, den dargestellten Straßen-/Platzraum in der Zukunft so vorstellen bzw. wünschen würde.

Hinweis:

Der Baustein lässt sich auch mit dem Baustein F „Interessenkonflikt“ kombinieren. Eine Verfremdung kann als Grundlage für einen fiktiven Interessenkonflikt dienen, z. B.: Ein historisches Haus soll abgerissen werden, um durch einen Neubau ersetzt zu werden. Ist das Gebäude ein Kulturdenkmal, dann ist ein Abriss nicht so ohne Weiteres möglich.







Baustein B

Historische Bedeutung erkennen und kartieren

Ein eigener Werteplan entsteht

Aufgabe

Die SuS überlegen, was im historischen Ortskern erhalten werden sollte, indem sie einen Werteplan nach vorgegebenen Kriterien ausfüllen.

Klassenstufe 5–10

Fächerverbund Geschichte, Geografie

Zeitlicher Umfang

Vorbereitung und Einstieg: 1 Stunde (mit Weiterführung in Klasse 8-10: 2 Stunden)

Exkursion: halbtägig (s. Basisbaustein )

Präsentation: 1-2 Stunden

Material/Medien

Lageplan des Ortes, möglichst im Maßstab 1:1500 oder 1:2500

evtl. historischer Lageplan

evtl. Liste der Kulturdenkmale

Buntstifte

Voraussetzung

Voraussetzung für diesen Baustein ist, dass die SuS bereits mit dem Begriff Denkmal vertraut sind und wissen, dass unterschiedliche Objekte unter Denkmalschutz stehen können (Gebäude, Plätze, Straßen, Parks und Gärten, technische Anlagen etc.). Dafür bietet sich unter anderem das Material des Schulförderprogramms der Deutschen Stiftung Denkmalschutz an (<http://www.denkmalaktiv.de/>). Unter der Rubrik Materialien/Arbeitsblätter kann man das Heft „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ entweder bestellen oder als Online-Ausgabe herunterladen.

Ablauf

Einstieg (ca. 45 Minuten)

Als Erstes legt die Lehrkraft eine Farbfolie (Kopiervorlage B1, Seite 30) mit einem denkmalpflegerischen Werteplan auf, bei dem die Legende zunächst verdeckt bleibt. Die SuS beschreiben, was sie sehen (z.B. Ortsplan mit Häusern und Straßen, verschiedene Farben). Anschließend überlegen die SuS, was die Farben bedeuten könnten (z.B. Größe/Alter der Häuser, Anzahl der Bewohner).

Im zweiten Schritt wird die Legende aufgedeckt. Eine Schülerin oder ein Schüler liest zunächst die einzelnen Punkte vor. Dann überlegt die Klasse Punkt für Punkt gemeinsam, was genau mit den einzelnen Legendenangaben gemeint ist. Die Lehrkraft stellt dann den Plan als „denkmalpflegerischen Werteplan“ vor und erklärt, warum und von wem solche Pläne erstellt werden.

Abschließend erläutert die Lehrkraft die Aufgabe der SuS für die nächsten Stunden: für einen ausgewählten Ort entsteht ein eigener denkmalpflegerischer Werteplan.

Hinweis:

Denkmalpflegerische Wertepläne werden vor allem im Rahmen vorbereitender Untersuchungen für Ortssanierungen angelegt. Die Wertepläne sollen Stadtplanern, Architekten und der Gemeinde helfen, die denkmalpflegerischen und bauhistorischen Werte schnell und auf einen Blick zu erkennen und so in der anstehenden Ortssanierung auf die Erhaltung der entsprechenden Objekte vermehrt Rücksicht zu nehmen.

Ob Gebäude, Straßen- und Freiflächen erhaltenswert sind, hängt u. a. von deren Alter und Überlieferungszustand ab. Erhaltenswerte historische Objekte sollten in der Regel schon auf den Karten der ersten Landesvermessung aus dem 19. Jahrhundert verzeichnet sein. Mithilfe dieser Karten lassen sich auch die Ausdehnung des historischen Dorfkerns und der Verlauf des damaligen Ortsrands erschließen.

Erläuterungen zur Legende auf der Kopiervorlage B1

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Gebäude)

Gebäude, die nach dem Denkmalschutzgesetz geschützt sind

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Bauteil/Kleindenkmal)

Kleindenkmale (z.B. Brunnen, Wegkreuze, Grenzsteine, Bildstöcke etc.) und Bauteile (z.B. Wirtshausschild, Türportal, Keller), die unter Denkmalschutz stehen

Prüffall (Gebäude)

Gebäude, bei denen ein begründeter Verdacht besteht, dass es sich um Kulturdenkmale handelt, die jedoch noch eingehend geprüft werden müssen

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Freifläche)

Unbebaute Flächen, die einen wichtigen Bestandteil eines historischen Anwesens bilden und daher unter Denkmalschutz stehen

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Garten)

Grünflächen, z.B. Haus- und Villengärten, Parkanlagen oder Friedhöfe, die unter Denkmalschutz stehen

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Archäologie)

Bereiche, in denen bei Bodeneingriffen mit archäologischen Funden und Befunden zu rechnen ist und die daher unter Denkmalschutz stehen

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Historische Gebäude, die deutlich als Teil des historischen Ortskerns zu erkennen sind, aber nicht die Kriterien für ein Kulturdenkmal erfüllen

Erweiterung für höhere Klassen

In höheren Klassen (8-10) kann zusätzlich mit einem historischen Lageplan (Kopiervorlage B2, Seite 31) desselben Ortes weitergearbeitet werden. Dieser wird von der Lehrkraft als Folie aufgelegt. Die SuS sollen durch einen Vergleich beider Pläne herausfinden, wo sich Strukturen im Straßen- und Wegenetz über die Jahrzehnte erhalten haben, wo neue Gebäude dazugekommen sind und wo Lücken im Dorfgefüge entstanden sind. Anhand des historischen Planes wird auch der Verlauf des historischen Ortsrandes erläutert.

Hinweis:

Ansprechpartner für Kartenmaterial:

- Gemeinde
- Ortsverwaltung
- Tourismuseinrichtungen
- Vermessungsamt
- (Kreis-)Archiv
- Museum

Es empfiehlt sich, die jeweilige Liste der Kulturdenkmale heranzuziehen. Diese wurden z. T. in den örtlichen Amtsblättern veröffentlicht und sind dann – in dieser Form – bei den Gemeinden zugänglich (sie geben den Stand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und sind daher nicht immer aktuell).

Informationen zu vorliegenden historischen Ortsanalysen mit denkmalpflegerischen Werteplänen sind über die Referenten für Planungsberatung im Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart sowie bei den Referaten Denkmalpflege in den Regierungspräsidien Freiburg, Karlsruhe und Tübingen zu erhalten:

<http://www.denkmalpflege-bw.de/publikationen-und-service/service/kontakt.html>

Exkursion

Wichtig ist, dass alle SuS eine Unterlage für die Kartierung und Buntstifte bei sich haben.

Damit die SuS zu Beginn der Exkursion einen Eindruck von dem Ort erhalten und notwendige Informationen bekommen, ist es hilfreich, wenn vor Ort eine kurze Ortsführung mit der Klasse organisiert werden kann.

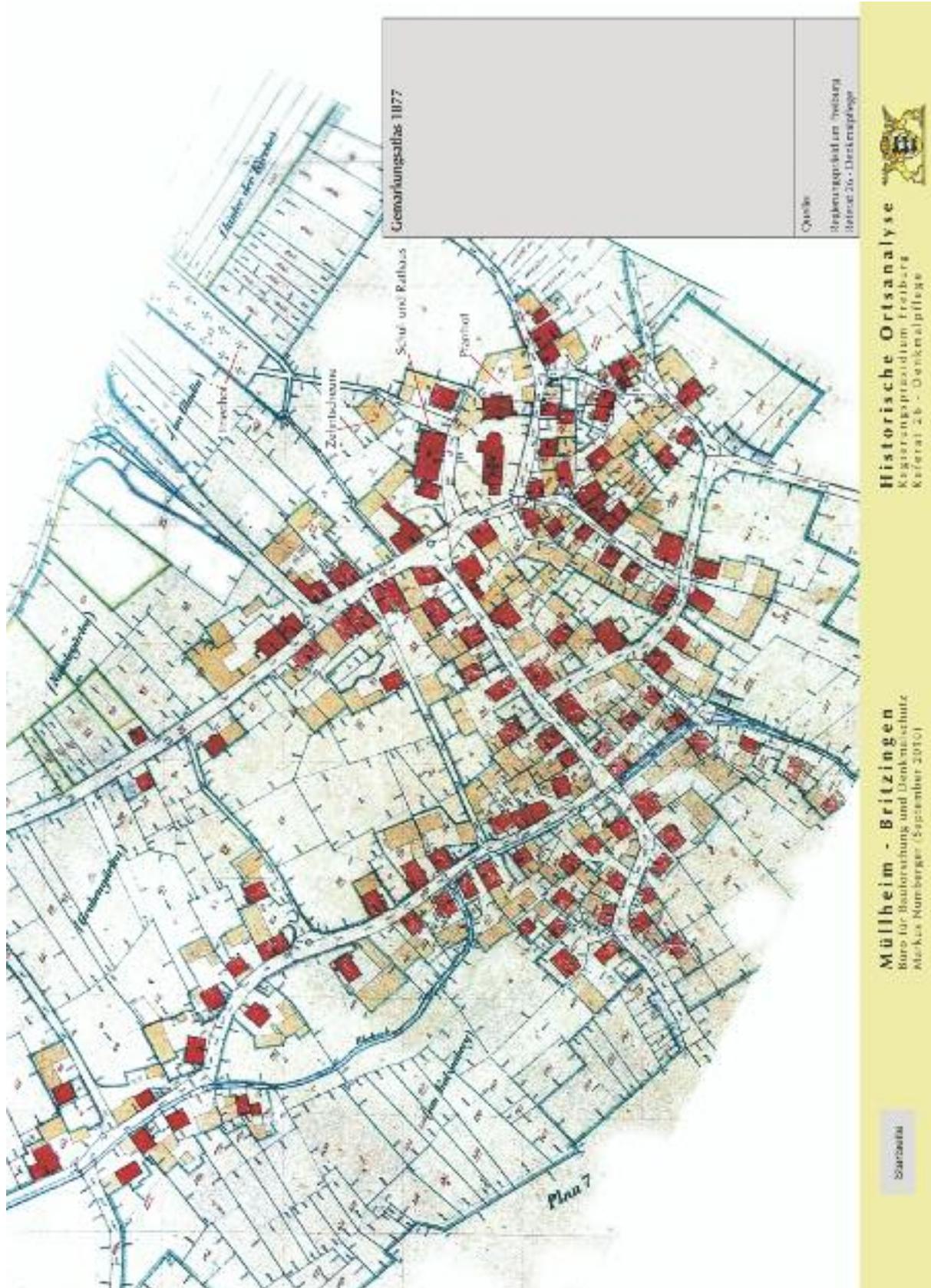
Hinweis:

Um eine Führung zu organisieren, kann man z. B. die Ortsverwaltung kontaktieren, die Ansprechpersonen für Führungen nennen kann.

Mit einem Grundwissen über die Strukturen und den Umfang des historischen Ortskerns erkunden die SuS nun den Ort noch einmal selbst. Sie beurteilen dabei die Wertigkeit der Gebäude, Flächen etc. und erstellen einen denkmalpflegerischen Werteplan. Sie erhalten dazu einen schwarz-weißen Lageplan des Ortes, in den sie die Farben eintragen. Die Legende für den Werteplan wird von der Lehrkraft vorgegeben. Alle SuS sollten dieselben Farben benutzen!



Gemarkungsatlas Britzingen, 1877



Erweiterung für höhere Klassen (8-10)

SuS höherer Klassen sollten, wenn möglich, auch eine Kopie eines historischen Ortsplans erhalten. Mithilfe eines historischen Planes können die SuS vor Ort sofort überprüfen, ob das Gebäude schon im 19. Jahrhundert vorhanden war oder nicht, und können so auch eine grobe Alterseinschätzung vornehmen.

Außerdem wäre es denkbar, den SuS - soweit verfügbar - die Kopie einer Denkmalliste auszuteilen, sodass zum einen auch die Kulturdenkmale kartiert werden können und zum anderen die SuS sofort sehen, welche Gebäude so hochwertig sind, dass sie geschützt sind.

Kartierung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie eine Kartierung umgesetzt werden kann:

- Jeder Schüler erhält denselben Ausschnitt des Ortsplans.
- Die Schüler bilden Gruppen. Diese erhalten jeweils unterschiedliche Ausschnitte des Ortsplans, welche am Ende zu einem Gesamtplan zusammengefügt werden.

Als Hilfestellung für eine solche Exkursion können auch bestimmte Fragestellungen dienen, die es den SuS erleichtern, einen genaueren Eindruck vom Ort zu bekommen. Diese Fragestellungen sollten vorab von der Lehrkraft mit den SuS geklärt werden. (s. Basisbaustein )

Präsentation

In Abhängigkeit von der Erstellung der Wertepläne (einzeln oder in Gruppen) kann die Präsentation auf zwei Arten erfolgen:

- Die Lehrkraft kopiert den schwarz-weißen Lageplan auf Folie. Es wird nun Schritt für Schritt durchgegangen, wie die SuS die Wertigkeit der einzelnen Gebäude, Plätze etc. beurteilt haben. Dabei begründen die SuS ihre Entscheidung. Eine gemeinsame Lösung wird schließlich mit bunten Folienstiften auf der Folie festgehalten.
- Um die Lösungsvorschläge vorzustellen, bietet es sich an so vorzugehen: Jede Gruppe legt ihr Ergebnis auf einem Tisch aus. Die Gruppe bestimmt dann ein Mitglied, das an dem Tisch bleibt, um das Ergebnis vorzustellen und Fragen zu beantworten. Die übrigen SuS gehen im Raum umher und schauen sich die Ergebnisse der anderen Gruppen an. Nach einer gewissen Zeit müssen die SuS an den nächsten Tisch gehen, sodass sich zum Schluss alle SuS sowohl bei anderen Ständen informiert haben als auch einmal an ihrem eigenen Infostandwaren. Abschließend werden die einzelnen Teile des Ortsplans zusammengeheftet, sodass ein großes Ganzes entsteht.

Weiterführung

Überlagerung

Falls während des Bausteins noch nicht mit einem historischen Ortsplan gearbeitet wurde, bietet sich dies als Weiterführung an. Anhand einer Überlagerung des historischen Plans mit einem aktuellen Lageplan können Veränderungen innerhalb des historischen Ortskerns gut verdeutlicht werden.

Wenn der Maßstab des aktuellen und des alten Plans übereinstimmt, ist es sinnvoll, beide auf Folie zu kopieren. Als Einstieg wird dann zunächst der historische Plan aufgelegt, den die SuS beschreiben (z. B. Anordnung der Gebäude, Verlauf von Straßen).

Nachdem der historische Plan ausführlich ausgewertet wurde, legt die Lehrkraft die Folien der beiden Pläne übereinander. Die SuS bekommen nun Zeit, die Überlagerung zu betrachten, und sollen dabei herausfinden, was sich im Laufe der Jahrzehnte verändert hat.

Gespräch mit einem Denkmalpfleger

Eine weitere Möglichkeit der Nachbereitung ist es, eine/n Denkmalpfleger/in in die Schule einzuladen. Diese/r berichtet den SuS von ihrer/seiner Arbeit; die SuS präsentieren ihr/ihm ihre Arbeiten.



Baustein C

Darf ich vorstellen ...?!

Wir erstellen einen Reiseführer über unseren Ort

Aufgabe

Die SuS gestalten einen Reiseführer über einen historischen Ortskern.

Klassenstufe

5-10

Fächerverbund

Deutsch, Geschichte, Geografie, IT, Sprachen

Zeitlicher Umfang

Einstieg und Vorbereitung:

1 Stunde

Recherche (im Computerraum):

1-2 Stunden

Exkursion:

halbtägig (Basisbaustein )

Bearbeitung (im Computerraum):

4 Stunden

Präsentation:

1 Stunde

Material/Medien

Computer (möglichst mit Internetanschluss)

ggf. Fotokamera

Text- und Bildbearbeitungsprogramm

Auswahlkriterien für den Ort

- Organisation der Exkursion (in die nähere Umgebung):
 - Wie weit ist der Ort von der Schule entfernt?
 - Wie kann der Ort erreicht werden (z.B. öffentliche Verkehrsmittel)?
- Sehenswertes:
 - gibt es genug Interessantes und Sehenswertes (z.B. Kirche, Wirtshaus, denkmalgeschützte Häuser und Höfe, Zehntscheune) im Ort?
- Informationsdichte:
 - Gibt es genügend Informationen über den Ort und sind diese leicht zugänglich (z.B. Homepage im Internet)?
 - Ist eventuell eine Ortsführung möglich?

Ablauf

Einstieg (ca. 30 Minuten)

Als Einstieg in den Baustein dient ein Brainstorming, bei dem die SuS Ideen zur Thematik Reiseführer sammeln und besprechen. Dazu bietet sich die Placemat-Methode an (vgl. bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/148908/think-pair-share [Stand: Oktober 2014]).

Die SuS bilden zunächst Gruppen bestehend aus 3-4 Mitgliedern, die sich um einen Tisch herum setzen. Sie erhalten dann das Placemat (Kopiervorlage C1, Seite 38), das sie in die Mitte legen. Das Kästchen in der Mitte bleibt zunächst leer. Die anderen vier freien Flächen werden den SuS je nach Sitzordnung zugeteilt.

Dann wird wie folgt vorgegangen:

1. Die Lehrkraft schreibt „Reiseführer“ an die Tafel.
2. Die SuS denken kurz alleine über das Thema nach und schreiben ihre Gedanken und Assoziationen in die ihnen zugewiesenen freien Felder auf der Placemat.
3. Die Tischgruppen vergleichen ihre Ergebnisse stumm, indem das Placemat nach und nach gedreht wird, sodass jeder die Eintragungen der anderen Gruppenmitglieder lesen kann.
4. Die Gruppe einigt sich dann auf die drei wichtigsten Gedanken (drei Gedankenpunkte) und schreibt diese in die Mitte des Blattes.

Im Anschluss präsentieren zwei Schüler/innen aus jeder Gruppe die Ergebnisse vor der ganzen Klasse, indem sie die Gedankenpunkte an die Tafel schreiben und erklären, warum sich die Gruppe auf die drei Punkte geeinigt hat.

Zum Schluss können die SuS sich zu den Gesichtspunkten, die an der Tafel stehen, äußern und eventuell Ergänzungen machen.

Hinweis:

In den unteren oder auch schwächeren Klassen ist es hilfreich, vor der Placematphase die Hausaufgabe aufzugeben, sich einen oder mehrere Reiseführer anzuschauen, damit die SuS in der Stunde mehr Ideen einbringen und besser diskutieren können. Die SuS sollen einen Reiseführer, den sie für besonders gut halten, in den Unterricht mitbringen.

Vorstellung des Bausteins (ca. 10 Minuten)

Die Lehrkraft erklärt, was die Aufgabe der SuS in den nächsten Stunden sein wird: die Gestaltung eines eigenen Reiseführers über einen ausgewählten Ort. Dabei bestimmen die SuS in 3er/4er-Gruppen selbst, wie sie den Reiseführer gestalten (Bilder, Layout etc.) und entscheiden, welche Informationen sie einbinden. Die Ideen aus dem Placemat dienen dabei als Orientierung und Anregung.

Hinweis:

Wenn die Lehrkraft den Eindruck hat, dass die SuS trotz des Placemats nur eine vage Vorstellung von einem Reiseführer haben, ist es auch hier hilfreich, dass die Lehrkraft entweder selbst Reiseführer zur Ansicht mitbringt (Kopiervorlage C2, Seite 39) oder den SuS die Hausaufgabe gibt, sich Beispiele anzuschauen.

Informationsrecherche (1-2 Stunden)

Bevor die SuS den Ort selbst erkunden, tragen sie vorab selbstständig Informationen zusammen. Die SuS bekommen zunächst die Hausaufgabe, im Internet, in Bibliotheken, im Rathaus etc. nach Informationen über den Ort und dessen Geschichte zu suchen und entsprechendes Material und Internetadressen in den Unterricht mitzubringen.

Die nächste Unterrichtsstunde findet im Computerraum statt, damit die SuS im Internet nach Informationen recherchieren können. Dazu sollen sie die Internetadressen, die sie als Hausaufgabe herausgesucht haben, benutzen.

Hinweis: Internetrecherche

- Die meisten Gemeinden und Städte haben eine eigene Homepage, die man durch Eingabe des Namens in eine Suchmaschine schnell finden kann. Hier gibt es auch Informationen über die zugehörigen Ortsteile, z. B. Müllheim: <http://www.muellheim.de/> (-> Stadtinfo)
- Außerdem haben die unterschiedlichen Regionen in Baden-Württemberg oft eine Internetseite, die über Gemeinden und Städte informiert und dabei Tipps für Touristen gibt. z. B. Markgräfler Land: <http://www.markgraefler-land.com/>; Schwäbische Alb: <http://www.schwaebischealb.de/>
- Des Weiteren kann auch eine Internetenzyklopädie hinzugezogen werden. Allerdings werden in vielen Portalen die Informationen von den Benutzern selbst verfasst und sind deshalb nicht immer zuverlässig, z. B. Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>
- Eine weitere Informationsquelle sind die jeweiligen Rathäuser/Ortsverwaltungen, die Informationsmaterial für die SuS oder für die Lehrkraft bereitstellen oder Literatur empfehlen können.

Nachdem alle SuS verlässliche und ergiebige Informationsseiten gefunden und einen ersten Eindruck vom Ort bekommen haben, überlegt jede Gruppe selbstständig, was sie in ihrem Reiseführer vorstellen möchte (z.B. bestimmte Gebäude, Plätze) und beginnt, die notwendigen Informationen zusammenzutragen.

Dann bereiten die SuS die Exkursion vor. Die Lehrkraft gibt Hinweise:

- Brauchen wir eine Fotokamera?
- Welches Informationsmaterial muss mitgenommen werden?
- Was benötigen wir an weiterem Material (z.B. Stifte, leere Blätter)?

Exkursion

Um den SuS mehr Informationen über den Ort zu bieten, ist es hilfreich, vor Ort eine Führung mit der Klasse zu organisieren. Höhere Klassen können zusätzlich den Auftrag bekommen, sich während einer solchen Führung Notizen zu machen.

Hinweis:

Um eine Führung zu organisieren, kann man z. B. die Ortsverwaltung kontaktieren, die eventuell Ansprechpersonen für Führungen nennen kann.

Die SuS bekommen im Anschluss an eine Führung Zeit, den Ort alleine zu erkunden, damit sie auch wirklich einen Eindruck von dem Ort, seiner Struktur, seinen Plätzen, Gebäuden und seiner Infrastruktur erhalten. Nur so können sie entscheiden, was sie in ihrem Reiseführer vorstellen möchten. Des Weiteren sollen sie grafisches Material in Form von Fotos oder Skizzen sammeln.

Als Hilfestellung für die Exkursion dienen bestimmte Fragen, die es den SuS erleichtern, einen genaueren Eindruck vom Ort zu erhalten. Diese Fragestellungen sollten vorab von der Lehrkraft mit den SuS geklärt werden (s. Basisbaustein ) .

Hinweis:

Bei diesem Baustein kann das zuständige Kreismedienzentrum Unterstützung bieten.

Bearbeitung (4 Stunden):

Nach der Exkursion arbeiten die SuS intensiv an der Gestaltung des Reiseführers. Der Reiseführer wird digital mit dem Computer und den entsprechenden Programmen (Bildbearbeitungs- und Textverarbeitungsprogramm) erstellt. Es ist aber auch denkbar, dass SuS der 5. und 6. Klasse den Reiseführer von Hand gestalten.

Die SuS werten in einem ersten Schritt ihre gesammelten Informationen aus. Dabei entscheiden sie selbstständig, welche Informationen wichtig sind und für ihren Reiseführer benötigt werden. Rückfragen lassen sich ggf. durch eine weitere kurze Internetrecherche klären. Außerdem sichten sie das Bildmaterial.

Im zweiten Schritt verfassen sie auf der Grundlage ihrer recherchierten Informationen eigene Texte. Die SuS sollten selbst darauf achten, dass die Texte sprachlich und grammatisch korrekt sind. Die Lehrkraft steht ihnen dabei für Fragen und Anregungen zur Verfügung. Die Texte werden anschließend durch Fotos und Abbildungen ergänzt.

Neben den Bildern und Texten müssen sich die Schüler auch für ein Layout des Reiseführers entscheiden. Dazu gehören nicht nur ein Deckblatt, sondern auch eine einheitliche Aufteilung, ein Inhaltsverzeichnis, Seitenzahlen etc. Die Details und der Umfang können je nach Klassenstufe unterschiedlich sein.

Präsentation (1 Stunde):

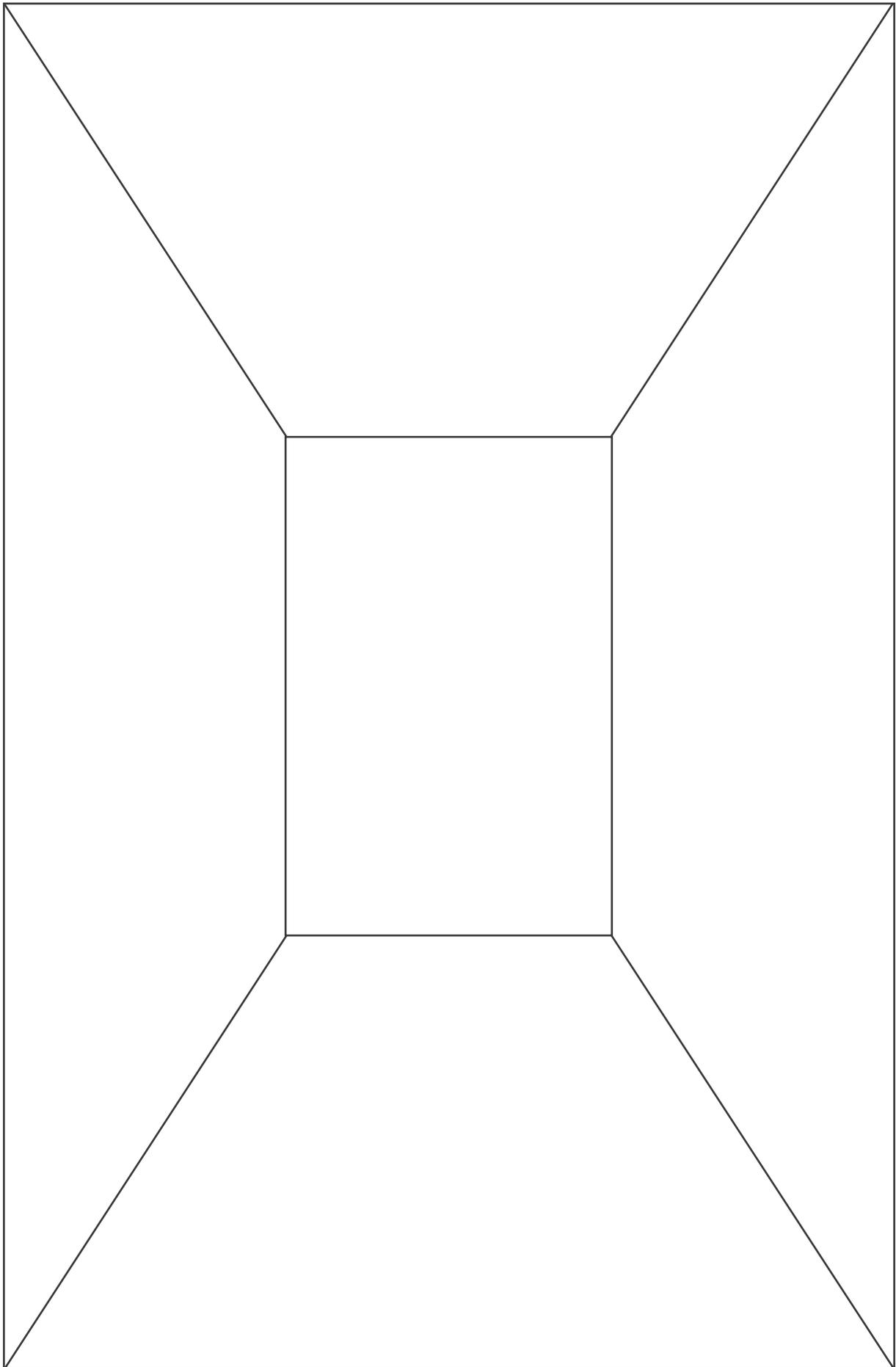
Zuerst werden die Reiseführer aller Gruppen auf Tischen ausgelegt. Alle anderen Tische und Stühle werden an die Seite geschoben. Die Tische mit den Reiseführern werden kreisförmig im Raum aufgestellt, sodass in der Mitte viel Platz ist.

Die Klasse wird dann so aufgeteilt, dass vor jedem Tisch eine ungefähr gleiche Anzahl von SuS steht. Die SuS bekommen dann Zeit (z.B. 3-4 Minuten), um sich den ersten Reiseführer anzuschauen. Wenn die Zeit um ist, ertönt ein Ton (z. B. Glocke, Klangstab etc.) und die SuS gehen im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch und schauen sich einen weiteren Reiseführer an. Nach einer gewissen Zeit erklingt der Ton erneut und die SuS gehen wieder einen Tisch weiter. Dieser Wechsel vollzieht sich so lange, bis alle SuS alle Produkte gesehen haben. Wenn ein/e Schüler/in am Tisch des eigenen Reiseführers steht, darf er/sie einen Tisch weiter gehen.

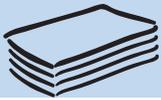




Kopiervorlage C 1



Placemat



Wohnküche, Reserpore und Fachwerk

Rundgang

MERDINGEN HISTORISCHER RUNDGANG DURCH DAS DORF

1 Stuckbrunnen
2 Kirchgasse
3 Dreifloßhaus
4 Fiedlerhof
5 Wölschlerkapelle
6 Auf der Brack

7 Langgasse
8 Tordachstuhl
9 Furtgasse mit Schwabhaus, Turm- und Fachwerk (Küchlein am Bräcker)
10 Billweg

11 Auenfontkapelle und Tiefbrunnen
12 Auenfontbrunnen
13 Hochbornbrunnen, Hochurne und Wollhülle
14 Billgasse mit altem Kinderturm
15 Furtgasse

16 Langgasse mit Pfarrhaus und Fachwerksteinem Saalstr., Wirtshaus und Bierstube
17 Thöse-Haus
18 Kröde
19 Kolbhaus

20 Biergerhaus
21 Zehnthof
22 Gaudhof-Straße
23 Gaudhof-Flößer
24 Altes Schulhaus
25 Sturmerstr. auf dem Kirchhof

26 St. Merandus-Stätte auf dem Dinsberg
27 Rosenplatz auf der Hagengasse
28 Klaffie-Kapelle
29 Pise
30 Gaudhof-Engel
31 Gemeindefestplatz

1 Eine tolle städtische Wohnküche steht im „Langer Gasse“, die aus dem 16. Jahrhundert stammt. Sie ist ein hervorragendes Beispiel für die typische Merdinger Wohnküche, die im 16. Jahrhundert aus dem 15. Jahrhundert übernommen wurde. Die Küche ist ein hervorragendes Beispiel für die typische Merdinger Wohnküche, die im 16. Jahrhundert aus dem 15. Jahrhundert übernommen wurde. Die Küche ist ein hervorragendes Beispiel für die typische Merdinger Wohnküche, die im 16. Jahrhundert aus dem 15. Jahrhundert übernommen wurde.

Historischer Stadtführer Merdingen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (Bronner 1989)

Weiterführung

Ortsführung

Durch die Erstellung des Reiseführers haben die SuS nun bereits viele Informationen über den Ort gesammelt und ausgewertet. Die Planung einer Führung durch den Ort bietet den SuS die Möglichkeit, dieses Expertenwissen zu nutzen, um so die erworbenen Kompetenzen zu vertiefen und zu erweitern.

Wichtig ist, dass im Vorfeld die Organisation geklärt wird:

- Wen führen die SuS durch den Ort?
Z. B. Eltern, andere SuS, Einwohner, Lehrkräfte
- Wann finden die Führungen statt?
Z. B. nachmittags, am Wochenende, während der Unterrichtszeit
- Wie kommen die SuS und die anderen Beteiligten zur Führung?
Z. B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Fahrgemeinschaften der Eltern

Vorbereitung im Unterricht:

1. Die Gruppen überlegen sich, was sie während der Führung vorstellen möchten.
2. Anhand eines Ortsplans überlegen die SuS sich eine Route für die Führung, die die einzelnen Stationen abdeckt. Nicht alle Orte werden über einen Ortsplan verfügen, den man für die SuS kopieren kann. Für diesen Fall bietet sich ein digitaler Ortsplan aus dem Internet an. Man benutzt ihn entweder direkt mit den SuS am Computer; alternativ sucht die Lehrkraft dort selbst nach einer Karte und druckt diese für die SuS aus.
3. Die SuS machen sich Notizen zu den Stationen (z. B. auf Karteikarten), die sie während der Führung benutzen können.
4. Es empfiehlt sich, Kulturdenkmale während der Führung gesondert hervorzuheben.
5. Die SuS üben innerhalb der Gruppen ihre Vorträge.

Ortsrallye

Die Erstellung einer Ortsrallye ist bereits nach einer Exkursion möglich. Das Wissen der SuS über den Ort wird genutzt, um Materialien zu erstellen, die dann von anderen (z. B. jüngere SuS, Kinder aus dem Ort) vor Ort ausprobiert werden.

Vorgehen:

1. Die SuS überlegen sich mögliche Spiele oder Aufgaben, z. B. „Straßen/Häuser/Besonderheiten finden“, „Wissensfragen beantworten“, „Fenster an einem Haus zählen“, „Informationen herausfinden“ etc..
2. Die SuS erstellen das Material mit einem Textverarbeitungsprogramm am Computer.

Ein Beispiel für eine solche Rallye mit Arbeitsmaterialien und Infotext findet sich auf der Seite des Landesbildungsservers unter: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/mittelalter/staedte/konstanz/3materialien.htm (Stand Oktober 2014)

Hinweis:

Es bietet sich an, dass Klassen, die an einer solchen Führung oder Ortsrallye teilnehmen, im Anschluss einen weiteren Baustein aus diesem Heft (z. B. Interessenkonflikt) bearbeiten.

Sprachen

Der Reiseführer kann in einem weiteren Schritt zweisprachig angelegt werden.

Audioguide

Für SuS ist die akustische Version des Reiseführers eine besonders motivierende Alternative. Hier kann das zuständige Medienzentrum Unterstützung bieten.



Baustein D

Wir bilden ein Ortsbild nach

Aufgabe

Die SuS sollen einen ortstypischen Platz oder Straßenraum erfassen und zeichnerisch, fotografisch oder modellhaft wiedergeben.

Klassenstufe 7-10

Fächerverbund Mathematik, Kunst, Technik

Zeitlicher Umfang

Vorbereitung: halbtägige Exkursion (s. Basisbaustein )

Bearbeitung: 4-6 Stunden

Präsentation: 1 Stunde

Material/Medien

Fotokamera

Zeichenutensilien

evtl. Computer (mit Bildbearbeitungsprogramm)

evtl. Bastelmaterial (Pappe, Styropor, Holz etc.)

Ablauf

Einstieg (ca. 30 Minuten)

Als Einstieg zeigt die Lehrkraft zunächst unterschiedliche Fotos/Bilder von Gebäudeansichten. Die SuS sollen die einzelnen Gebäude beschreiben und die Unterschiede herausstellen (z. B. unterschiedliche Geschossanzahl, unterschiedliche Dachformen/Dachneigungen, unterschiedliche Fensteranordnungen, unterschiedliche Fassadengestaltungen/Farben etc.).

In einem nächsten Schritt sollen die SuS überlegen, warum die Gebäude unterschiedlich sind (z. B. unterschiedliche Erbauungszeit, Architekten/Handwerker, Bauherren etc.).

Vorbereitung (ca. 10 Minuten)

Die Lehrkraft erklärt nun den Baustein: Die SuS bilden am Beispiel eines ausgewählten Ortes eine Straßen- oder Platzsituation nach. Dazu sollte möglichst eine Straße/ein Platz im Dorf gefunden werden, die/der noch möglichst viele historische Gebäude besitzt und für das Ortsbild charakteristisch ist.

Hinweis:

Für diesen Baustein gibt es verschiedene gestalterische Umsetzungsmöglichkeiten. Die Lehrkraft sollte zuvor selbst festlegen, welche Umsetzung sie für ihre Klasse wählen möchte bzw. welches Material (Computer, Bastelmaterial etc.) zur Verfügung steht.

Umsetzungsmöglichkeiten wären beispielsweise:

- zeichnerische Darstellung der Gebäudefassaden auf Papier oder Pappe. Dabei sind die Proportionen und Maßverhältnisse der Gebäude möglichst genau wiederzugeben.
- Modellbau eines größeren Bereiches im Ortskern. Dabei können die einzelnen Gebäude in ihren Proportionen z. B. aus Styropor ausgeschnitten und schließlich auf einem Lageplan an entsprechender Stelle aufgeklebt werden (siehe Bastelanleitung Seite 43).

Exkursion

Die SuS benötigen während der Exkursion ihre Zeichenutensilien sowie eine Fotokamera. Bevor die SuS mit der Arbeit beginnen, ist es wichtig, dass sie den Ort erst einmal kennenlernen und allgemeine Informationen erhalten. Dies ist am besten in Form einer Ortsführung zu organisieren. (s. Basisbaustein ).

Hinweis:

Um eine Führung zu organisieren, kann man z. B. die Ortsverwaltung der jeweiligen Gemeinde kontaktieren, die eventuell Ansprechpersonen für Führungen nennen kann.

Nach der Führung bzw. einem gemeinsamen Rundgang durch den Ort stellt die Lehrkraft einen Platz oder Straßenzug vor, den die SuS gestalterisch wiedergeben sollen. Bei höheren Klassen können die SuS selbst entscheiden, welchen Platz sie für besonders geeignet halten bzw. welcher Platz den Charakter des Dorfes widerspiegelt.

Jede Schülergruppe (2-3 Mitglieder) wählt sich ein Gebäude oder ein Gehöft am entsprechenden Platz/Straßenzug aus.

In den weiteren Schritten müssen die SuS das Gebäude vor Ort fotografisch und zeichnerisch festhalten:

- Fotos von der Fassade
- Handzeichnung/Skizzen von der Fassade und von baulichen Details

Bearbeitung

Zurück in der Schule werden die Fotos mit den Skizzen verglichen. Anschließend arbeiten die Schülergruppen - nach Vorgabe der Lehrkraft - an einer Darstellung, die drei Proportionen der ausgewählten Gebäude bzw. Gebäudegruppen annähernd wirklichkeitsgetreu wiedergibt. Ein Lageplan des historischen Dorfkerns kann dabei eine Hilfe sein (beim zuständigen Bauamt bzw. Rathaus zu bekommen).

Präsentation

Die einzelnen Nachbildungen (Modelle, Zeichnungen etc.) werden zu einer gesamten Platz- oder Straßenabwicklung zusammengefügt. Dabei stellt jede Gruppe ihr Modell vor.



Schüler beim Zeichnen eines der barocken Torhäuser in Ludwigsburg

Bastelanleitung für ein Dorfmodell

Ein einfaches Dorfmodell aus Styropor lässt sich verhältnismäßig schnell und einfach herstellen. Dazu werden folgende Dinge benötigt:

- Lageplan des historischen Dorfkerns bzw. des Bereichs des Dorfs, der nachgebaut werden soll (beim zuständigen Bauamt bzw. Rathaus zu bekommen)
- Styropor-, StyroDur- oder ähnliche aufgeschäumte Kunststoff-Platten, evtl. auch altes Verpackungsmaterial
- Holzplatte oder dicke Pappe als Untergrund für das Modell
- Thermosäge (oder Cutter-Messer) zum Schneiden der Styropor-Häuser



Schritt für Schritt:

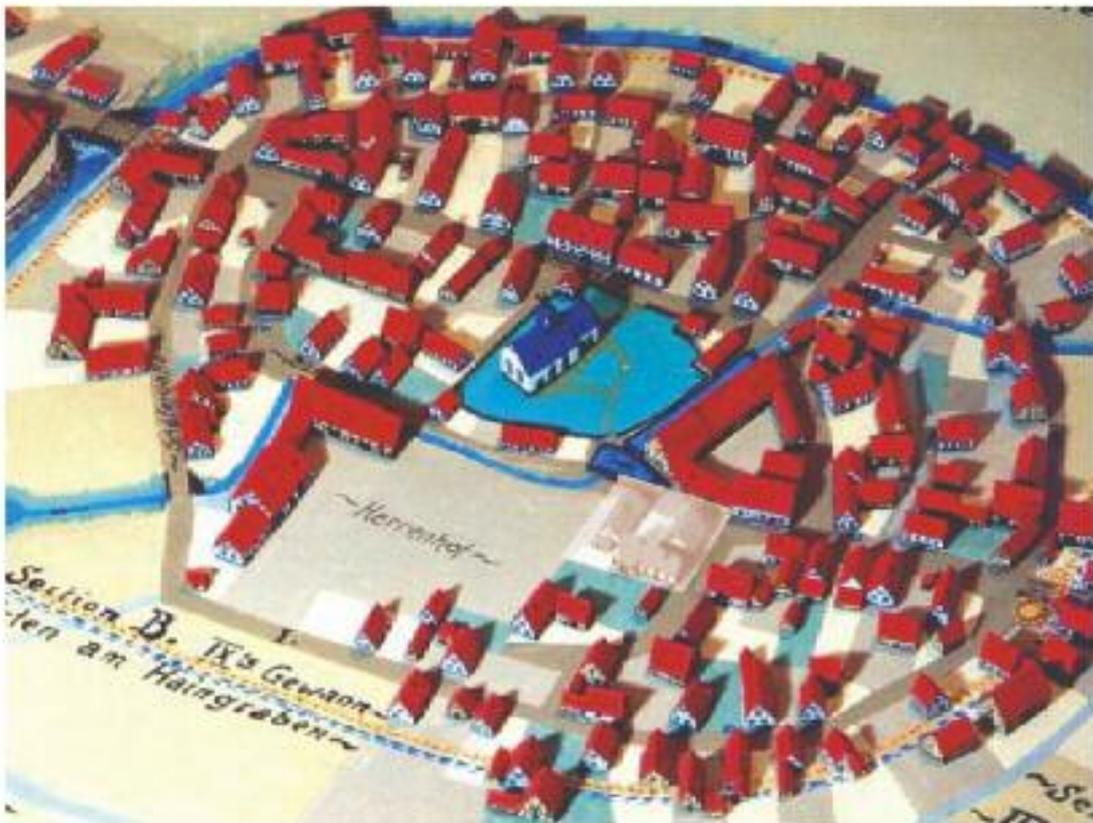
1. Zunächst muss der Lageplan des Dorfes auf die gewünschte Zielgröße für das spätere Modell vergrößert werden. Je nach Größe des Dorfes bzw. des zu bearbeitenden Bereiches kann der Lageplan gut 1,5 x 1,5 m groß werden.
2. Der vergrößerte Lageplan wird dann auf die Untergrundplatte (Holz oder Pappe) aufgeklebt.
3. Mithilfe einer Thermosäge (oder mit Cutter-Messern) werden Gebäude aus den Kunststoff-Platten ausgeschnitten. Dafür muss für jedes einzelne Gebäude zunächst dessen Grundfläche auf dem Lageplan abgemessen und auf die Grundplatte übertragen werden. Die Gebäudehöhe sowie die Dachneigung bzw. Dachform wird anhand der bei der Exkursion gemachten Fotos und Skizzen abgeschätzt und umgesetzt.
4. Die einzelnen Häuschen können nun entweder ohne weitere Bearbeitung auf den Lageplan aufgeklebt werden, so dass ein Massenmodell des Dorfes entsteht. Es besteht die Möglichkeit, die einzelnen Häuschen farbig zu bemalen. Dächer und Fassaden können entsprechend ihrer tatsächlichen Farbe eingefärbt werden. Türen und Fenster werden auf den Fassaden skizziert.
5. Beim Aufkleben der Gebäude auf den Lageplan ist die richtige Orientierung der Gebäude zu beachten, also ob das Gebäude giebel- oder traufständig zur Straße steht. Beim Kleber muss darauf geachtet werden, dass er für die verwendeten Materialien geeignet ist.
6. Neben den Gebäuden können auch Grün- und Wasserflächen auf dem Lageplan farbig angelegt und z. B. mit Modellbäumen gestaltet werden.



Kopiervorlage D



⁴Ausschnitt aus der Abwicklung der Hindenburgstraße in Weinstadt-Strümpfelbach, Rems-Murr-Kreis



Beispiel eines kolorierten Styropormodells für einen historischen Dorfkern



⁴Richard Strobel, Felicitas Buch: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1, Stuttgart 1986, S. 10.

Hinweis:

Die Realschule in Ditzingen hat eine Seite mit Tipps für technisches Zeichnen am PC erstellt:
<http://www.realschule-ditzingen.de/5547-Technisches-Zeichnen.html> (Stand: Oktober 2014).

Weiterführung

Die SuS diskutieren über die ortstypische Gestalt der Gebäude. Was ist bei allen Gebäuden gleich/ähnlich? Was unterscheidet sie?

Hinweis:

- Der Baustein lässt sich auch mit dem Baustein F „Interessenkonflikt“ kombinieren. Das nachgebildete Ortsbild gäbe die Grundlage für einen fiktiven Interessenkonflikt, z. B.: Ein historisches Haus soll abgerissen werden und durch einen Neubau ersetzt werden.
- Dieser Baustein eignet sich auch gut zur Bearbeitung innerhalb einer Projektwoche.



Baustein E

Verfremdung

Irgendetwas stimmt hier nicht?!

Aufgabe

Die SuS verändern auf grafische Weise bewusst ein historisches Ortsbild.

Klassenstufe 5-10

Fächerverbund Kunst, Geografie, Politik, IT

Zeitlicher Umfang

Einstieg und Vorbereitung: 1-2 Stunden

Exkursion: halbtägig (s. Basisbaustein )

Bearbeitung: 2-3 Stunden

Präsentation: 1-2 Stunden

Material/Medien

Fotokamera

Je nach grafischer Umsetzungstechnik:

Computer

Papier

Kreide, Buntstifte, Wasserfarbe, Ölfarbe etc.

Ablauf

Einstieg und Vorbereitung (1-2 Stunden)

Um den SuS den Einstieg in die Thematik zu erleichtern, bekommt jede/r ein Blatt mit der Skizze eines fiktiven historischen Straßenzugs (Kopiervorlage E1, Seite 48). In der Mitte der Häuserreihe ist ein Grundstück frei. Die Schüler sollen hier ein neues Haus nach ihren Vorstellungen zeichnen. Zum Schluss stellen die SuS ihre Ergebnisse vor und die anderen SuS äußern sich dazu.

Folgende Leitfragen erleichtern die Diskussion:

- Passt das Haus in die Reihe? Warum?/Warum nicht?
- Welche Aspekte stören?
- Ist die Darstellung realistisch?

Die Lehrkraft stellt nun den Baustein vor: Die SuS sollen sich bei einer Exkursion in einen historischen Ort ein Gebäude, einen Platz, eine Häuserreihe aussuchen, welche sie grafisch so verändern möchten, dass ein Kontrast zum Original entsteht.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Motive graphisch zu verfremden:

- einzelne Bestandteile (z. B. Fenster, Dach) verändern
- Teile hinzufügen (z.B. Gebäude auf einer Freifläche)
- Objekte weglassen (z.B. Bäume)
- Objekte austauschen (z. B. Gebäude)

Exkursion

Bevor sich die SuS mit einer grafischen Umsetzung beschäftigen, ist es wichtig, dass eine fachliche Grundlage geschaffen wird mit Informationen über den Ort und den historischen Ortskern. Nur dann können sich die SuS entsprechend intensiv mit einzelnen Elementen beschäftigen. An dieser Stelle bietet sich eine Ortsführung bzw. ein gemeinsamer Rundgang durch den Ort an.

Hinweis:

Um eine Führung zu organisieren, kann man z. B. die Ortsverwaltung der jeweiligen Gemeinde kontaktieren, die eventuell Ansprechpersonen für Führungen nennen kann.

Nach der Führung bekommen die SuS Zeit, sich etwas im Ort auszusuchen, mit dem sie sich künstlerisch beschäftigen möchten.

Als Hilfestellung für die Exkursion dienen Fragen, die Wahrnehmung lenken und die es den SuS erleichtern, sich einen genaueren Eindruck vom Ort zu verschaffen. Diese Fragestellungen sollten vorab von der Lehrkraft mit den SuS geklärt werden. (s. Basisbaustein .

Nachdem die SuS eine Auswahl getroffen haben, entscheiden sie, welche Ansatzpunkte sich für eine Veränderung anbieten, z. B.

- Baustil
- Farbe
- Fenster
- Umgebung
- Größe

Die SuS machen sich Notizen über die geplante Verfremdung und skizzieren oder fotografieren ihr Objekt als Vorlage zur späteren Umsetzung in der Schule.

Bearbeitung (2-3 Stunden)

Nach der Exkursion arbeiten die SuS an ihren Bildern.

SuS, die sich für eine digitale Bearbeitung entschieden haben, arbeiten am Computer mit einem Bildbearbeitungsprogramm.

Zum Schluss werden alle Bilder betitelt. Die SuS bereiten sich auf die Präsentation vor, bei der sie vor allem begründen sollen, warum sie sich für die gewählte Verfremdung entschieden haben.

Präsentation (1-2 Stunden)

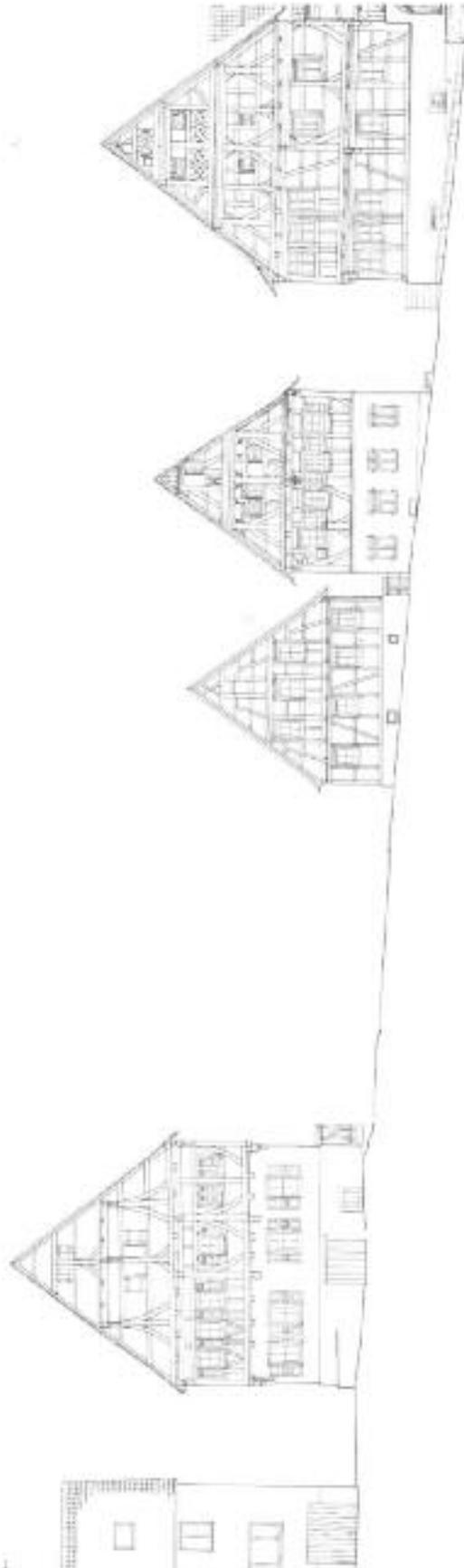
Alle SuS präsentieren ihre Bilder. Dies kann z. B. auch in Form einer Ausstellung organisiert werden.

Die Diskussion über die Bilder arbeitet Fragen ab wie:

- Wie verändert die Verfremdung den historischen Ortskern?
- Ist die Darstellung realistisch?

Hinweis:

Der Baustein Verfremdung lässt sich auch mit dem Baustein F „Interessenkonflikt“ kombinieren. So kann eine Verfremdung die Grundlage für die Bearbeitung eines fiktiven Interessenkonflikts bieten z. B.: Ein historisches Haus soll abgerissen werden, um durch einen Neubau ersetzt zu werden.

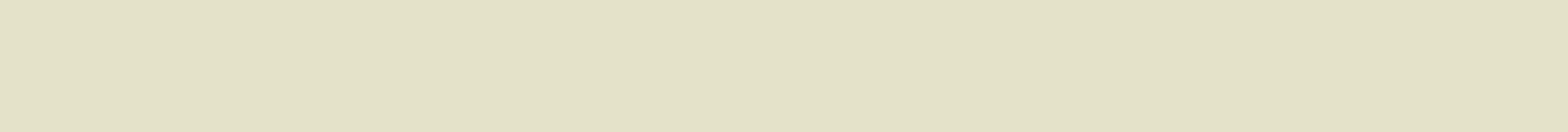


⁵Abwicklung einer Straße in Weinstadt-Strümpfelbach, Rems-Murr-Kreis

⁵Richard Strobel, Felicitas Buch: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1, Stuttgart 1986, S. 10.



Fotomontagen in die vorgegebene Baulücke





Baustein F

Interessenkonflikt

Voraussetzung

Dieser Baustein knüpft an Erfahrungen aus anderen Bausteinen an. Entsprechend sollte mit den SuS zunächst einer oder mehrere der vorhergehenden Bausteine durchgenommen worden sein, bevor der Baustein „Interessenkonflikt“ bearbeitet wird.

Aufgabe

Die SuS bereiten ein Rollenspiel vor, bei dem es um einen Interessenkonflikt geht.

Klassenstufe 8-10

Fächerverbund Deutsch, Politik

Zeitlicher Umfang

Einstieg: 1 Stunde
Bearbeitung/Vorbereitung: 2 Stunden
Präsentation: 1 Stunde
Reflexion: 30 Minuten

Material/Medien

Computer mit Internetzugang

Mögliche Konfliktthemen

- Mehrere alte Häuser im Ortskern sollen abgerissen werden, damit ein modernes Altenheim errichtet werden kann.
- Die enge Ortsstraße soll für den Autoverkehr verbreitert werden und dabei ein historisches Gasthaus im Ortszentrum abgerissen werden.
- Solaranlagen sollen auf Dächern im historischen Ortskern installiert werden.
- Am historischen Ortsrand soll ein Gewerbe-/Industriegebiet entstehen.
- Unmittelbar neben der Kirche soll ein Hochhaus gebaut werden.

Ablauf

Einstieg (1 Stunde)

Den SuS wird ein fiktiver Interessenkonflikt im historischen Ortskern präsentiert. Ein Beispiel ist die Installation von Solaranlagen auf den Dächern der historischen Häuser im Ortskern.

Zunächst wird ein Bild einer historischen Dachlandschaft ohne Solaranlagen (Kopiervorlage F1, Seite 55 oben) gezeigt. Nachdem die SuS kurz beschrieben haben, was auf dem Bild zu sehen ist, wird ein bearbeitetes Bild (Kopiervorlage F1, Seite 55 unten) derselben Gebäuden, nun allerdings mit Solaranlagen gezeigt.

Im Unterrichtsgespräch wird der Interessenkonflikt herausgearbeitet: Solaranlagen werden als ökologisch sinnvoll eingeschätzt; sie beeinträchtigen aber das historische Erscheinungsbild des alten Dorfkerns. In einem nächsten Schritt überlegen sich die SuS, welche Interessenvertreter an dem Konflikt beteiligt sein könnten und halten dies z.B. an der Tafel fest.

Beispiele für Standpunkte von Interessenvertretern

- Gemeinde: sieht Gefahr für den Tourismus aufgrund des beeinträchtigten historischen Ortsbildes
- Anwohner: stören sich an Sonnenreflexionen der Solarmodule
- Gebäudeeigentümer: möchte günstigen und umweltfreundlichen Strom produzieren
- Denkmalpflege: setzt sich für die Erhaltung des historischen Ortsbildes ein
- Umweltschutz: fordert eine umweltfreundliche Alternative zum Normalstrom

Im Anschluss bilden die SuS Teams (2-3 SuS), die die jeweiligen Interessen vertreten. Es ist darauf zu achten, dass ähnlich viele Pro- und Contra-Vertreter eingesetzt werden. Ein Team übernimmt die Moderatorenrolle. Dieses Team bekommt die Aufgabe, sich über alle Positionen zu informieren.

Bearbeitung/Vorbereitung (2 Stunden)

In einem nächsten Schritt sammeln die SuS Argumente und Material, die die Positionen der verschiedenen Vertreter unterstützen. Die ganze Klasse geht deshalb in den Computerraum und recherchiert im Internet.

Hinweis: Internetrecherche

Die SuS können zunächst einmal nach einem ähnlichen Interessenkonflikt im Internet recherchieren. Dabei werden sie z. B. auf Nachrichten von verschiedenen Nachrichtenportalen oder auf themenbezogene Internetportale stoßen. Außerdem kann es hilfreich sein, wenn sie in einer Suchmaschine „Pro Contra“ und dann das Thema eintippen. So stößt man auf Seiten, die die Argumente nach Pro und Contra geordnet zusammenfassen.

Auch wenn die Richtigkeit der Informationen immer in Frage gestellt werden muss, können Internetzyklopädien wie Wikipedia oft nützliche Basisinformationen und vor allem weiterführende Links bieten.

Gesprächsregeln

Bevor die eigentliche Diskussion beginnt, legt die Klasse gemeinsam Gesprächsregeln fest, die während der Diskussion zum Tragen kommen. Diese können auf einem Plakat oder an der Tafel fixiert werden und sind so ständig für alle sichtbar.

Mögliche Regeln:

- Argumente deutlich vorbringen!
- Keine Monologe/Selbstgespräche halten/führen!
- Andere Gesprächsteilnehmer/innen aussprechen lassen!
- Keine Beleidigungen!
- Sich melden, wenn man etwas sagen möchte!
- Nur etwas sagen, wenn man an der Reihe ist!

Präsentation (1 Stunde)

Die SuS bestimmen nun pro Interessengruppe 2-3 Sprecher, die sich mit den Moderatoren in einen Kreis in die Mitte des Klassenraums (Innenkreis) setzen. Zusätzlich wird ein freier Stuhl dazugestellt. Alle übrigen SuS bilden einen großen Stuhlkreis um die Sprecher und Moderatoren herum (Außenkreis).



Die Lehrkraft erklärt das weitere Vorgehen:

- Die Moderatoren eröffnen die Debatte, indem sie das Thema nennen und die Beteiligten Interessengruppen vorstellen.
- Jeder Sprecher erhält dann die Möglichkeit zu einem kurzen Eingangsvortrag (2-3 Minuten).
- Danach wird unter Anleitung der Moderatoren diskutiert, indem die einzelnen Sprecher ihre Argumente vorbringen, Rückfragen stellen oder Stellung beziehen.
- Die SuS im Außenkreis haben jederzeit die Möglichkeit, sich an der Diskussion zu beteiligen, indem sie sich auf den freien Stuhl im Innenkreis setzen. Nach ihrem Beitrag gehen sie wieder in den Außenkreis zurück.

Die Moderatoren beenden die Diskussion, wenn keine neuen Argumente mehr vorgebracht werden.

Reflexion (30 Minuten)

In der Reflexionsphase ist es wichtig, dass die SuS nun ihre persönliche Meinung vertreten. Den Einstieg in diese Phase bietet ein Stimmungsbild über die allgemeine Zufriedenheit mit der Diskussion. Dazu wird mit Klebeband eine Linie auf den Boden geklebt. An ein Ende der Linie wird ein lachendes Gesicht geklebt, am anderen Ende ein trauriges (siehe Kopiervorlage F2, Seite 56). Die SuS sollen sich nun je nach ihrem Eindruck in Richtung lachendes (= sehr zufrieden) oder in Richtung trauriges (= gar nicht zufrieden) Gesicht positionieren.



Anschließend ruft die Lehrkraft verschiedene SuS auf und fragt sie nach dem Grund für ihre Positionierung. Die Methode hat den Vorteil, dass wirklich alle SuS angesprochen werden und ihre Meinung verdeutlichen müssen.

Im Anschluss daran soll der Verlauf der Diskussion genauer untersucht werden. Dies kann im Sitzkreis geschehen und sich an folgenden Leitfragen orientieren:

- Wurden die Gesprächsregeln eingehalten?
- Wie wurden die Argumente präsentiert?
- Wie haben sich die SuS in ihren Rollen verhalten?
- Ist eine richtige Diskussion zustande gekommen oder nur ein abwechselndes Vortragen der Argumente?
- Wie haben sich die Akteure in ihren Rollen gefühlt?

In einem nächsten Schritt wird in der Klasse über den inhaltlichen Konflikt der Debatte abgestimmt (Solaranlagen im historischen Dorfkern: ja oder nein?).

Im Anschluss daran werden die inhaltlichen Aspekte im Plenum genauer angesprochen, z. B.

- Welche Argumente waren besonders überzeugend, welche weniger?
- Welche wichtigen Argumente wurden vielleicht nicht genannt?
- Wo besteht noch Informationsbedarf?
- Warum haben sich SuS bei der Abstimmung für eine bestimmte Position entschieden?

Zum Schluss der Reflexion gibt es noch eine Zusammenfassung der gesamten Diskussion. Die SuS heben die Aspekte, die gut gelungen sind, hervor und benennen solche, an denen sie in Zukunft arbeiten möchten.



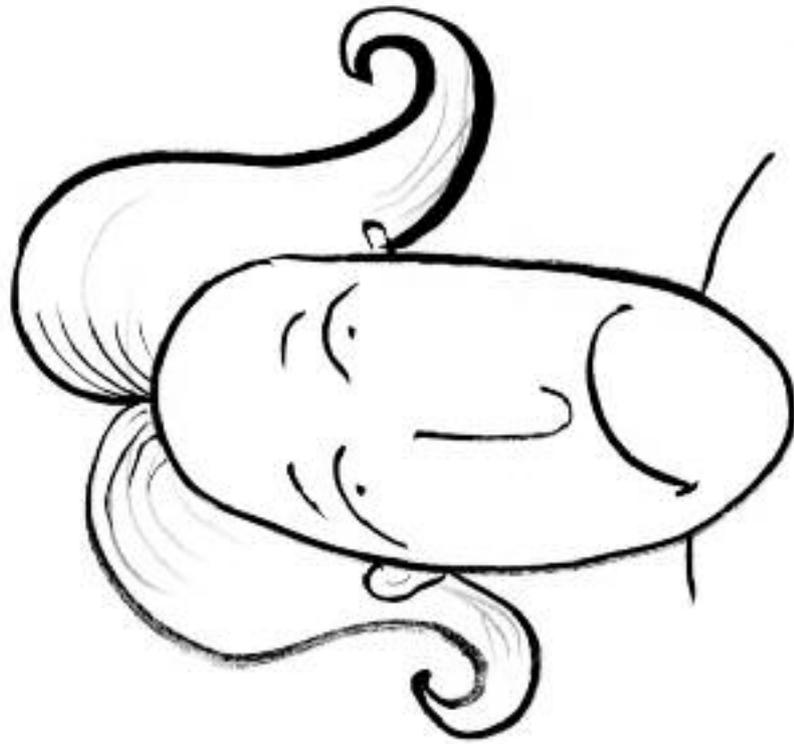
Ortsansicht von Müllheim-Britzingen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



Bearbeitetes Foto der Ortsansicht mit fiktiven Photovoltaikanlagen



Kopiervorlage F2



Quellen, Literatur, Links

Beschreibung von verschiedenen Diskussionsformen mit Übungen und Arbeitsblättern:
Andreas Hoffmann: Vorlesen – Vortragen – Debattieren. Vorschläge und kleine Übungen für eine Trainingsspirale in der Sekundarstufe I.

<http://www.d-unterricht.de/suche/> → Im Suchfeld den Titel eingeben. Kosten € 2,50
(Stand: Oktober 2014)

Kurze Vorstellung der Methode Fishbowl. Für Schüler konzipiert:

Lothar Scholz/Iris Mockel: Fish-Bowl. In: Methodenkiste. Bonn 2004, Methodenkarte 4a-4b

Beschreibung der Methode Fishbowl und Vorstellungen von anderen Fishbowl-Variationen:

Forschungsgruppe Jugend und Europa: „Fishbowl“-Diskussionsmethode.

http://materialien.fgje.de/download/demokratie_fishbowl.pdf (Stand: Oktober 2014).

Ausführlicher Beschreibung der Methode Pro-Contra-Debatte mit Beispielen und Arbeitsblättern:

Hans-Werner Kuhn/Markus Gloe: Die Pro-Contra-Debatte. In: Methodentraining für den Politikunterricht I. Schwalbach/Ts. 2006, S. 145-162



Baustein G

Und ... ACTION!!!

Ein historisches Dorf macht Geschichte(n)

Aufgabe

Die SuS denken sich eine Geschichte aus, die im historischen Ortskern spielt. Diese Geschichte soll historische Fakten, Ortslegenden und Sagen einbeziehen.

Die Geschichte kann als Videofilm/Fotostory umgesetzt werden.

Klassenstufe 5-10

Fächerverbund Deutsch, Geschichte, Politik

Zeitlicher Umfang

Einstieg: 30 Minuten

Exkursion: halbtägig (s. Basisbaustein )

Bearbeitung/Vorbereitung: 4-6 Stunden

Präsentation: 1 Stunde

Material/Medien

Computer mit Internetzugang

Literatur (Heimat- und Geschichtsbücher zum Ort)

Ablauf

Vorbereitung

Der Baustein wird von der Lehrkraft vorgestellt.

Die SuS bilden zunächst Arbeitsgruppen und sollen dann in einem ersten Schritt vorab selbstständig Informationen über den Ort zusammentragen. Generell können die SuS meistens auf folgende Informationsträger zugreifen:

- Internet
- (Kreis-)Archiv
- Museum
- Rathaus/Ortsverwaltung
- Bibliothek/Literatur
- Geschichtsverein....

In einem zweiten Schritt beginnen die SuS mit den Vorbereitungen für die Geschichte. Sie entwickeln eine Handlung, legen Schauplätze fest und überlegen, welche historischen Fakten einzubeziehen sind.



Im Anschluss an die Vorbereitungen sollen die SuS dann eine Art Drehbuch verfassen, in dem die Geschichte stichpunktartig festgehalten wird. Dabei werden auch die verschiedenen Rollen, das benötigte Material und das technische Equipment zur gestalterischen Umsetzung sowie die in Frage kommenden Schauplätze vermerkt.

Zum Schluss tragen sie das notwendige Material und die notwendigen Informationen, die sie für die Umsetzung vor Ort benötigen, zusammen.

Exkursion

Zunächst erkunden die SuS den Ort selbstständig in ihren Gruppen. Dabei können sie, wenn nötig, noch weitere Informationen sammeln und diese in ihre Geschichte einbauen, indem sie z.B. das Rathaus aufsuchen und Experten befragen (Termine vorher ausmachen!).

Die SuS beginnen dann, ihre Ideen umzusetzen, und stellen ihr Bildmaterial zusammen.

Als Hilfestellung für die Exkursion können auch bestimmte Fragestellungen dienen, die es den SuS erleichtern, einen genaueren Eindruck vom Ort zu bekommen. Diese Fragestellungen sollten vorab von der Lehrkraft mit den SuS geklärt werden. (s. Basisbaustein .

Bearbeitung

Die Gruppen bearbeiten ihr Bildmaterial am Computer und vervollständigen ihre Geschichte.

Präsentation

Jede Schülergruppe stellt ihre Geschichte vor. Dabei wird explizit auf den historischen Hintergrund hingewiesen.

Hinweis:

Dieser Baustein kann gut mit dem Baustein H „Straßennamen“ kombiniert werden.

Quellen, Literatur, Links

Böhmman, Marc; Lang, Christine: Boah - ist der süß!!! Eine Fotostory als Projekt kooperativen Lernens. In: Praxis Deutsch Heft 205: Kooperatives Lernen. Seelze/Velber 2007, S. 22-31.

Stengelin, Martin: Foto-Stories im GK-Unterricht. In: Bildungsserver Baden-Württemberg. <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/gemeinschaftskunde/projekte/fotostory/> (Stand: Oktober 2014)

Busch, M.; Jacob, M.; Künstle, H.; Zobel, C.: Eine Fotostory erstellen. In: Lehrer-online. <http://www.lehrer-online.de/fotostory.php> (Stand: Oktober 2014)

Lernscouts.de: Fotostories mit PowerPoint. <http://www.lernscouts.de/content/cont34.htm> (Stand: Oktober 2014).





Baustein H

Straßennamen

Aufgabe

Die SuS beschäftigen sich mit der Bedeutung von Straßennamen im historischen Ortskern.

Klassenstufe

5-10

Fächerverbund

Kunst, Deutsch, Geschichte

Zeitlicher Umfang

Einstieg:

30 Minuten

Exkursion:

halbtägig (s. Basisbaustein )

Bearbeitung/Vorbereitung:

2-3 Stunden

Präsentation:

1 Stunde

Material/Medien

Computer mit Internetzugang

Ortsplan mit Straßennamen

Ablauf

Vorbereitung

Die SuS erhalten einen Ortsplan mit Straßennamen zum ausgewählten Ort. Sie sollen sich die einzelnen Straßennamen ansehen und im Gespräch erste Vermutungen zur Bedeutung und Herkunft der Namen abgeben.

Exkursion

Als zweiter Schritt wird eine Ortsbegehung vorgenommen. Viele Straßennamen werden dann leichter verständlich (z.B. die Kronengasse, in der das historische Gasthaus Krone steht). Anschließend können die SuS Fotos der namengebenden Objekte machen.

Bearbeitung und Präsentation

Jeder Schüler soll sich mit der Bedeutung und Herkunft eines Straßennamens intensiver auseinandersetzen. Dabei können manche Bedeutungen sehr offensichtlich sein, andere Namen müssen die SuS über das Internet oder über Heimatbücher recherchieren.

Die SuS setzen die Bedeutung ihres Straßennamens grafisch um, indem sie ein passendes Bild malen oder eine Collage, z. B. mit Fotos aus Zeitschriften, erstellen.

Zum Schluss werden die Bilder dann zu einer großen Collage in Form des Ortsplans angeordnet.

Hinweis

Dieser Baustein kann gut mit dem Baustein G „Und ... Action!!!“ kombiniert werden.



Literaturverzeichnis

- Böhmann, Marc; Lang, Christine: Boah – ist der süß!!! Eine Fotostory als Projekt kooperativen Lernens. In: Praxis Deutsch Heft 205: Kooperatives Lernen. Seelze/Velber 2007, S. 22-31
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Hrsg.), Bildung und Denkmalpflege. Worms 2010
- Brommer, Hermann: Merdingen - Rebdorf am Tuniberg, reich an Geschichte und Kunst, Schnell u. Steiner, Bd. 162. Regensburg 1989
- Busch, M.; Jacob, M.; Künstle, H.; Zobel, C.: Eine Fotostory erstellen. In: Lehrer-online. <http://www.lehrer-online.de/fotostory.php> (Stand: Oktober 2014).
- 3sat: Refotografie - Wenn Heute auf Gestern trifft.
- Forschungsgruppe Jugend und Europa: „Fishbowl“-Diskussionsmethode. http://materialien.fgje.de/download/demokratie_fishbowl.pdf (Stand: Oktober 2014).
- Hof, Johannes: Konstanz – eine Stadtrallye. URL: <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende-themen/landeskunde/modelle/epochen/mittelalter/staedte/konstanz/3materialien.htm> (Stand: Oktober 2014).
- Hoffmann, Andreas: Vorlesen – Vortragen – Debattieren. Vorschläge und kleine Übungen für eine Trainingsspirale in der Sekundarstufe I. URL: <http://www.d-unterricht.de/suche/nach/keyword/Vorlesen%2B%25E2%2580%2593%2BVortragen%2B%25E2%2580%2593%2BDebattieren> (Stand: Oktober 2014)
- Klippert, Heinz: Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim und Basel 2006.
- Kooperatives Lernen.de: Placemat - Das "Schweizermesser" des kooperativen Lernens. <http://www.kooperatives-lernen.de/dc/CL/index.html> (Stand: Oktober 2014)
- Kuhn, Hans-Werner/Gloe, Markus: Die Pro-Contra-Debatte. In: Methodentraining für den Politikunterricht I. Schwalbach/Ts. 2006, S. 145-162
- Lernscouts.de: Fotostories mit Powerpoint. <http://www.lernscouts.de/content/cont34.htm> (Stand: Oktober 2014)
- Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Braunschweig, Paderborn. Darmstadt 2002
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsplan 2004. Realschule. Stuttgart 2004
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg (Hrsg.): Arbeitsfassungen zur Erprobung: Sekundarstufe I/Gemeinschaftsschulen (Stand: 8. September 2014) und Gymnasium/G 8 (Stand: 3. September 2014)
- Müller, Frank: Selbstständigkeit fördern und fordern. Handlungsorientierte und praxiserprobte Methoden , für alle Schularten und Schulstufen. Beltz, Weinheim und Basel 2004
- Realschule Ditzingen: Technisches Zeichnen mit dem PC. <http://www.realschule-ditzingen.de/5547-Technisches-Zeichnen.html> (Stand: Oktober 2014).
- Sauer, Michael: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Seelze-Velber 2008.
- Schöck, Inge u. Gustav: Häuser und Landschaften in Baden-Württemberg. Tradition und Wandel ländlicher Baukultur. Kohlhammer, Stuttgart 1982
- Scholz, Lothar; Mockel, Iris: Fish-Bowl. In: Methodenliste. Bonn 2004, Methodenkarte 4a-4b.
- Stengelin, Martin: Foto-Stories im GK-Unterricht. In: Bildungsserver Baden-Württemberg. <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/gemeinschaftskunde/projekte/fotostory/> (Stand: Oktober 2014)
- Strobel, Richard; Buch, Felicitas: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 1., Stuttgart 1986.
- Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Aufgaben, Arbeitsweise und Möglichkeiten der Denkmalpflege heute. Stuttgart 2007
- Würfel, Maria: Projekt Denkmalpflege. Handreichung für die Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Schule. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), Stuttgart 2003

Foto- und Abbildungsnachweis

- * Bögle, Michael: S. 41, 67, 68, 70
- * Bögle, Michael; Numberger, Markus: S. 7, 10-11, 14 u.
- * Gramer, Kurt, Bietigheim-Bissingen (2 Fotos aus: Brommer, 1989): S. 43
- * Kooperatives-Lernen.de: S. 42
- * Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Referat Fotogrammetrie (aus: Strobel / Buch, 1986): S. 52 o., 60
- * Numberger, Markus: S. 12, 14, 15, 16, 17, 24 u., 32, 61, 69
- * Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege, S. 4-5, 14 o., 33
- * Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, S. 8-9, 13, 18, 24 o., 50 (Iris Geiger- Messner), 52, 60
- * Stadt Rottweil, Stadtarchiv, Foto: Dr. H. Hell, Reutlingen: Umschlag (Vorder- u. Rückseite)
- * Templin, Karl-Heinz (www.grafik-design-templin.de), Gengenbach (Ortsplan aus: Brommer, 1989): S. 43

Herausgeber

Landesamt für Denkmalpflege
Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
www.denkmalpflege-bw.de

Koordination und Redaktion

Dr. Erik Roth
Landesamt für Denkmalpflege im
Regierungspräsidium Stuttgart
Dr. Doris Jacobs
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Bildungsbüro

Autoren

Dipl.-Ing. Markus Numberger
Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Esslingen
Jennifer Zastera
Realschullehrerin
Heidelberg

Gefördert

vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg
Oberste Denkmalschutzbehörde
1. Auflage
Esslingen, Dezember 2014

Gestaltung

Michael Bögle
Bögle GmbH
Freiburg

Umschlag:

Ausschnitt aus der
Rottweiler Püschgerichtskarte von 1564
im Stadtmuseum Rottweil

Denkmale und historische Dorfkerne markieren wichtige Punkte von Lebensqualität und Identität. Sie bieten Anschauungsmaterial für spannendes, selbst bestimmtes Entdecken und Lernen. Das vorliegende Heft öffnet das Thema besonders für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I in Realschule und Gymnasium. Es bietet Lehrkräften bildungsplanbezogen konkrete Vorschläge und Materialien für den Unterricht und wichtige Hintergrundinformationen.



Baden-Württemberg

LANDESDENKMALPFLEGE

